

VON BYZANTION NACH OLBIA: ZUR PROXENIE UND ZU DEN AUSSENBEZIEHUNGEN AUF DER GRUNDLAGE EINER EHRENINSCHRIFT*

VON

VICTOR COJOCARU

Schlüsselworte: *Byzantion, Olbia, Proxenie*

1. EINLEITUNG

Unter tausenden von pontischen Steininschriften, von welchen die meisten lückenhaft erhalten sind, existieren nicht wenige, die noch auf einen dem heutigen Forschungsstand entsprechenden historischen Kommentar warten. Dabei meine ich nicht nur solche wohlbekannten epigraphischen Zeugnisse wie das Protogenesdekret aus Olbia (IOSPE I² 32), den Beschluss für Agathokles, Sohn des Apaturios, aus Istros (ISM I 15), oder das Diophantosdekret aus Chersonesos (IOSPE I² 352), die alle einer monographischen Unersuchung wert wären¹, sondern auch mehrere Ehrenbeschlüsse, für welche die IOSPE-Ausgabe nur spärliche Bemerkungen bietet. Auf eine solche Urkunde, die interessante Informationen zur Proxenie und zu den Außenbeziehungen einiger pontischer Poleis beinhaltet, möchte ich im Folgenden aufmerksam machen (siehe Anhang).

* Dieser Beitrag entstand im Rahmen meines Forschungsaufenthaltes als Humboldt-Stipendiat an der Universität Trier und wurde zuerst als Vortrag am 17. Februar 2009 in Rahmen eines epigraphischen Kolloquiums zu Pontos und zum kleinasiatischen Raum vorgestellt. Meinem Betreuer Prof. Dr. Heinz Heinen sowie meiner Kollegin Dr. Ligia Ruscu (Cluj/Klausenburg) sei auch an dieser Stelle für nützliche Hinweise und sprachliche Durchsicht ein ganz herzlicher Dank gesagt. Weitere kritische Hinweise verdanke ich Dr. Sergei R. Tokhtas'ev (St. Petersburg). Ebenso bedanke ich mich bei allen Kollegen, die sich an der Diskussion meines Vortrages beteiligt haben.

Die folgenden Arbeiten werden häufig zitiert:

- CIG II *Corpus Inscriptionum Graecarum*, edidit Augustus Boeckh, Vol. II, Berlin 1843.
CIRB *Corpus inscriptionum Regni Bosporani – Korpus bosporskich nadpisej*, hrsg. von V. V. Struve [et al.], Moskau/Leningrad 1965.
IGBulg I² *Inscriptiones Graecae in Bulgaria repertae. I². Inscriptiones orae Ponti Euxini*, Editio altera emendata, edidit G. Mihailov, Sofia 1970.
IK (58) *Die Inschriften von Byzantion* (Inschriften griechischer Städte aus Kleinasien, Bd. 58), Teil I. *Die Inschriften*, hrsg. von A. Łajtar, Bonn 2000.
IOSPE I² *Inscriptiones orae septentrionalis Ponti Euxini Graecae et Latinae*, Vol. I². *Inscriptiones Tyrae, Olbiae, Chersonesi Tauricae aliorum locorum a Danubio usque ad Regnum Bosporanum*, iterum edidit Basilius Latyshev, St. Petersburg 1916.
ISM I, II, III *Inscriptiones Scythiae Minoris Graecae et Latinae*. Bd. I: *Histria și împrejurimile*, hrsg. von D. M. Pippidi, Bukarest 1983; Bd. II: *Tomis și teritoriul său* (Tomis et territorium), hrsg. von I. Stoian (Register von A. Suceveanu), Bukarest 1987; Bd. III: *Callatis et son territoire*, hrsg. von A. Avram, Bukarest/Paris 1999.
NO *Nadpisi Ol'vii* (Inschriften Olbias) (1917-1965), hrsg. von T. N. Knipovič, E. I. Levi, Leningrad 1968.
PS Ju. G. Vinogradov, *Pontische Studien. Kleine Schriften zur Geschichte und Epigraphik des Schwarzmeerraumes*, hrsg. in Verbindung mit Heinz Heinen, Mainz 1997.
Zgusta 1955 L. Zgusta, *Die Personennamen griechischer Städte der nördlichen Schwarzmeerküste*, Prag.

¹ Zum Protogenesdekret bereitet derzeit Dr. Roland Oetjen einen breiteren Kommentar vor.

2. ZUR FORSCHUNGSGESCHICHTE

Die Forschungsgeschichte des Ehrenbeschlusses der Byzantier für Orontas/ Orontes, Sohn des Ababos, aus Olbia, ist fast so alt wie die Etablierung der griechischen Epigraphik als Wissenschaft. Schon 1843 bot A. Boeckh² die so gut wie endgültige Lesung des griechischen Textes, von einigen knappen Erläuterungen begleitet, die mit wenigen Ergänzungen von V. V. Latyšev [Latyshev] übernommen wurden. Der russische Gelehrte bezweifelte nur die Behauptung, dass der „Titulus ... ab Olbiopolitis, quibus decretum missum erat, publice inscriptus est...“³. Dagegen fand Latyšev eine private, nicht auf Staatsbeschluss erstellte Abschrift des Ehrendekrets glaubwürdiger, und zwar durch Diomedes, den Ökonom des Orontes⁴, der in Olbia seinem Herrn eine *exedra* gewidmet hat⁵. Zwar stützt sich die letzte Meinung auf beachtenswerte Argumente, sie schließt aber meines Erachtens weitere Überlegungen nicht aus. Die Ausstellung eines solchen Ehrendekretes ohne die Genehmigung der städtischen Behörde wäre sowieso schwer vorstellbar, deswegen ist eine briefliche Mitteilung an die Archonten der Olbiopoliten vorgesehen (Z. 33-35). Es ist nicht ausgeschlossen, dass die Inschrift gerade in Byzantion auf der Marmorstele geschrieben (möglicherweise auf Kosten des Orontes selbst) und nach Olbia transportiert wurde. Dafür spricht nicht nur die Tatsache, dass es im nördlichen Schwarzmeerraum keinen Marmor gibt, sondern besonders die dorisierte Sprache des Beschlusses⁶ sowie die Schreibweise Orontas⁷ für den Namen, der in Olbia Orontes lautet⁸.

Bei der jüngsten Behandlung der Inschrift bietet A. Łajtar⁹ eine deutsche Übersetzung sowie auch einen erweiterten Kommentar. Obwohl der Verfasser viele neuere Literaturangaben zu den verschiedenen Aspekten zitiert, bleiben nach wie vor einige umstrittenen oder ganz mit Stillschweigen übergegangene Fragen, was eine neue Diskussion völlig rechtfertigt.

3. AUFBAU DES TEXTES

Der Aufbau des Textes, der irgendwann in der Zeit des Tiberius (14-37) oder eines späteren Kaisers aus dem iulisch-claudischen Haus entstehen konnte¹⁰, entspricht anderen byzantinischen Beschlüssen¹¹ und findet zahlreiche Parallelen unter den Ehrendekreten der hellenistischen und römischen Zeit¹². Auf das Ethnikon im

² CIG II, Pars XI. *Inscriptiones Sarmatiae cum Chersoneso Taurica et Bosporo Cimmerio*, Nr. 2060. Die erste Veröffentlichung bereits 1774: R. Chandler, *Inscriptiones antiquae, pleraequae nondum editae, in Asia minori et Graecia, praesertim Athenis collectae*, Oxford, Appendix S. 94, Nr. X. Zur Forschungsgeschichte siehe die *lemmata* bei IOSPE I² 79, und IK (58) 3.

³ CIG II, S. 130.

⁴ IOSPE I², S. 110: „At parum probabile nobis videtur ... titulum ab Olbiopolitis ... publice esse inscriptum: quod si ita se habuisset, sine dubio eius rei mentio aliqua in titulo esset addita, quae re vera nulla est; praeterea nullam in ipso decreto video rationem, cur Olbiopolitae id publice lapidi incidendum statuerint... Quae cum ita sint, magis nobis videtur veri simile titulum nostrum a propinquo quodam Orontae fuisse positum, fortasse a Diomede oeconomus, qui ei exedram aedificasset“.

⁵ IOSPE I² 182₁₋₂: Ὀρόντη Ἀβάβου Διομήδης οἰκονόμος ἐκ τῶν ἰδίων / τὴν ἐξέδραν.

⁶ Knappe Bemerkungen in dieser Hinsicht bei V. V. Latyšev, IOSPE I², S. 111, und A. Łajtar, IK (58), S. 28. Die Infinitive ἀφέμεν, εἶμεν, ποτιγραφήμεν, τεθήμεν, der Plural τοῖ στραταγοί, die Präposition ποτί = πρός, die Partikel κα = κε, mehrmals das lange ᾱ. Dazu einige falsche dorische Formen wie χρήας, πλήονας, ἐπιτάδηον, ἄσαμήωτον und διανεκεῖ *pro* δινηκηής. Bei A. Boeckh, CIG II, S. 130 fand dieser Aspekt eine viel einfachere Lösung: „De dialecto decreti non dicam; id solum annoto, nihil in eo vitii inesse, quamquam interpretes haeserunt aliquoties“.

⁷ Der Meinung Zgustas 1955, S. 277, dass der Name schwerlich ein dorischer Archaismus und vielmehr den anderen Namen auf -ᾱς analogisch nachgebildet ist, kann ich nicht zustimmen.

⁸ Siehe Anm. 5. Vgl. die Bemerkungen weiter unten.

⁹ IK (58) 3.

¹⁰ Caligula (37-41), Claudius (41-54) oder Nero (54-68) – Die Regierungsjahre nach D. Kienast, *Römische Kaiser-tabelle: Grundzüge einer römischen Kaiserchronologie*, Darmstadt²1996, S. 76, 85, 90. Zur Datierung äußerte sich schon A. Boeckh, CIG II, S. 130: „Ababus autem Callisthenes f. floruit Tiberio Imp. (n. 1087) qui si pater Orontae est, titulus Tiberii vel Caligulae aetati tribuendus est“. Für ein Datum in die Mitte des 1. Jhs. n. Chr. bringt A. Łajtar, IK (58), S. 28 keine glaubwürdigen Argumente. Die Weihung einer Stoa an den verstorbenen Augustus und den noch lebenden Tiberius durch Ababos reicht meiner Meinung nach für eine präzisere Datierung nicht, da wir nicht wissen, wann Ababos selbst gestorben ist.

¹¹ *Ebd.*, Nr. 1 (175-171 v. Chr.); vgl. Nr. 2 (Mitte des 2. Jhs. v. Chr.).

¹² Ich nenne einige Parallelen im pontischen und propontischen Raum: ISM I 8 (Istros, 3. Jh. v. Chr.); ISM I 65 (Istros/Olbia [?], 1. Hälfte des 3. Jhs. v. Chr.) ISM III 6 (Kallatis, 1. Hälfte des 3. Jhs. v. Chr.); SEG 31, 710 (Olbia, 3. Jh. v.

Genitiv Plural¹³ folgt die Erwähnung des Rates und des Volkes als Beschlussfassende Körperschaften sowie der *strategoí* als Antragsstellern des Beschlusses (Z. 2)¹⁴. Im Anschluss daran steht die durch ἐπεὶ eingeleitete Antragsbegründung (Z. 3-23), die sich wiederum in zwei Teile gliedert: die früheren Leistungen des Vaters (Z. 4-10), gefolgt von den Leistungen des Sohnes (Z. 10-23). An die Antragsbegründung schließt sich mit ὁ τε δᾶμος ἐνεκελεύσατο τοῖς στρα/ταγοῖς τεῖμασαι τὸν ἄνδρα (Z. 23-24) die Auflistung der für Orontas beschlossenen Ehren an: das Lob, das erbliche Bürgerrecht sowie ein vergoldetes Bildnis im Rathaus. Außerdem sollte das Dekret den Archonten der Olbiopoliten übersandt werden.

4. ONOMASTISCHE BEMERKUNGEN

Die erste umstrittene Frage gehört in den Bereich der Onomastik. A. Boeckh äußerte sich ohne Zweifel (aber auch ohne eine besondere Begründung) für eine syrische Herkunft beider Namen.¹⁵ Diese Meinung wurde von V. V. Latyšev ohne weiteres akzeptiert.¹⁶ Dagegen widmete A. Łajtar diesem Aspekt besondere Aufmerksamkeit. Auf Grundlage der bekannten Belege sowie einiger früherer linguistischer Untersuchungen wäre der Name Οροντας bzw. Οροντης¹⁷ iranischer Herkunft und ist epigraphisch „hauptsächlich im Grenzgebiet der gräko-persischen Kultur bezeugt, in Armenien, Kleinasien und an der nördlichen Schwarzmeerküste“¹⁸. Der Verbreitung des Namens im griechischen Milieu Ägyptens, auf Zypern oder in Rom¹⁹ als mögliche Übertragung des Flussnamens auf die Personennamengebung ist zwar möglich, bleibt aber bei Łajtar (mindestens im Fall Roms) nicht mehr als eine unzureichend begründete Hypothese. Ein Hinweis auf H. Solin²⁰

Chr.); ISM II 5 (Tomis, Anf. des 1. Jh. v. Chr.); IOSPE I² 357 (Chersonesos, End. 1. – Anf. 2. Jh. n. Chr.); IOSPE I² 364 (Chersonesos, 2. Jh. n. Chr.). Im allgemein siehe P. J. Rodes, D. M. Lewis, *The Decrees of the Greek States*, Oxford 1997.

¹³ Üblich im offiziellen Sprachgebrauch auch anderer griechischer Poleis, z.B.: ISM I 67^{5-6, 25, 36}; 68^{10, 29, 51}: Ἰστριανῶν ἄρχουσιν; ISM III 117²⁻³: βουλή δῆμος / Καλλατιανῶν; ISM III 97^{3, 5-6}: [popul]o Callatia[no]rum ... *civitas Callatianorum*; IOSPE I² 43¹: Ὁ δῆμος ὁ Ὀλβιοπολεῖτων; IOSPE I² 77¹: Κωίων; IOSPE I² 78⁵⁻⁶: [... πρὸς τὸν δᾶμο/ν] τὸν Τενεδί[ων ...]; *Die Inschriften von Kalchedon* (Inschriften griechischer Städte aus Kleinasien, Bd. 20), hrsg. von R. Merkelbach, Bonn 1980, Nr. 1⁶⁵: Καλχηδονίων; A. Rehm, *Die Inschriften*, in: G. Kawerau, A. Rehm, *Das Delphinion in Milet*, Berlin 1914, Nr. 140¹⁻²: Κνωσίων. Ἐδοξε Κνωσίων; *ebd.*, Nr. 155¹⁻⁴: Ὁ δῆμος ὁ Ἀπολλωνιατῶν τῶν πρὸς / τῷ Ῥυνδάκωι / τὸν δῆμον / τὸν Μιλησίων; *ebd.*, Nr. 166¹: Ὁ δῆμος ὁ Μιλησίων; vgl. NO 6²: Ὀλβιοπολίται ἔδωκαν; SEG 48, 999²⁻³: Πρόεδροι Χερσονασειτῶν τῶν ποτὶ τᾶι / Ταυρικᾶι εἰ[ῖ]παν.

¹⁴ Die Strategen treten als Antragssteller noch einmal im Ehrendekret von Byzantion für einen milesischen Richter und seinen Sekretär Mitte des 2. Jhs. v. Chr. auf – IK (58), 2^{3,4}. Zwei frühere Belege kommen aus Athen während des Peloponnesischen Krieges – *Inscriptiones Atticae Euclidis anno anteriores*, Editio tertia, Fasc. I. *Decreta et tabulae magistratuum*, ed. D. Lewis, Berlin 1981, Nr. 89⁵⁵: [γνώμ]ε στρατεγῶν; *ebd.*, Nr. 92⁵: γνώμη στρατηγῶν. Weitere Hinweise über die Strategen als Antragssteller bei P. J. Rodes, D. M. Lewis, *a. a. O.* (wie Anm. 12), S. 492ff., mit Bemerkungen auf S. 12-13: „Many officials worked under the supervision of the council, but there is little evidence that any had privileged access to it, or collaborated with it in the decision-making process: the exceptions are the *strategoí* (generals), at the time of the Peloponnesian War and again in the Hellenistic and Roman periods ...”. Vgl. *ebd.*, S. 493: „... in some States both officials and named individuals propose decrees; in others the proposers are always officials; and the tendency for decrees to be proposed by officials increases as we move from the Hellenistic period to the Roman, and to the time of the principate“. Dazu P. J. Rhodes, *The Athenian Boule*, Oxford 1972, S. 45-47.

¹⁵ CIG II, S. 130: „Ceterum nota et Ἀβαβος et Ὀρόντας nomina esse Syriaca“.

¹⁶ IOSPE I², S. 110.

¹⁷ In allen Editionen wird der Name auf griechische Weise mit *spiritus lenis* und Akzent geschrieben. Dasselbe gilt für den Namen des Vaters (nur bei Łajtar erscheint mit vollem Recht Αβαβος). Hier und weiter unten schreibe ich die nichtgriechischen Namen ohne griechische diakritische Zeichen.

¹⁸ IK (58), S. 29 mit Hinweis auf Zgusta 1955, § 276. Eigentlich diskutiert L. Zgusta den Namen (als persisch) im § 550 und führt dazu nur die Belege aus dem nördlichen Schwarzmeerraum an. Armenien als Verbreitungsraum ist bei F. Justi, *Iranisches Namenbuch*, Hildesheim 1963 (Reprografischer Nachdruck der Ausgabe Marburg 1895), S. 235 erwähnt. Unter den kleinasiatischen Personennamen erscheinen einige Formen wie Ὀρόνδας, Ὀρονδιάνη und Ὀρονδιανός (L. Zgusta, *Kleinasiatische Personennamen*, Prag 1964, § 1109), ihre Beziehung zu Ὀρόντης wird aber bezweifelt – *ebd.*, S. 381, Anm. 63.

¹⁹ Belege bei A. Łajtar, IK (58), S. 28; vgl. *A Lexicon of Greek Personal Names*, ed. by P. M. Fraser, E. Matthews, Bd. I: *The Aegean Islands, Cyprus, Cyrenaica*, Oxford 1987, S. 354; Bd. III A: *The Peloponnese, Western Greece, Sicily and Magna Graecia*, Oxford 1997, S. 345.

²⁰ H. Solin, *Die griechischen Personennamen in Rom. Ein Namenbuch*, Bd. I, Berlin/New York 1982, S. 644, s.v. *Oronta*.

kann den Sachverhalt nur teilweise erklären. Der finnische Namensforscher listet insgesamt neun Belege zum *s.v.* *Oronta* sowie je eine für *Orontius* und *Orontia* (?) auf²¹, äußert sich aber keinesfalls explizit über die Verbreitung dieser Namen²².

Was die Belege aus griechischen Städten der nördlichen Schwarzmeerküste angeht, stehen die Namenträger ohne Zweifel mit dem iranischen Umfeld in Verbindung. So haben wir in einer olbischen Weihinschrift an Apollon Prostates aus dem 2. Jh. n. Chr. einen Strategen Οροντης Οροντου²³. Seine Amtskollegen tragen alle Namen mit sicheren iranischen Etymologien: Καραστος Σαρατου, Ναμγηνος Νεικοδρόμου, Ουσιγασος Σιραχου, Τανασιος Χουαρσαζου, Κασαις Παρνου²⁴. Aus einer anderen Inschrift unbestimmter Art aus Olbia, ebenfalls aus römischer Zeit, erfahren wir von einem weiteren *strategos* Οροντης Σπαδακου²⁵. Diesmal tragen seine Amtskollegen rein griechische und römische Namen. Der Vatersname Σπαδακος ist aber sicher iranisch²⁶. Noch ein interessanter Beleg für ethnische Interferenz kommt aus Pantikapaion. In einer Grabinschrift aus späthellenistischer oder frühromischer Zeit²⁷ werden neben Οροντης Τιλλεους auch sein Sohn Τιλλης sowie die Töchter Ἄμμιον und Ἀλεξανδρία erwähnt, also eine Mischung von iranischen und griechischen Elementen. Die angeführten Belege sprechen ganz deutlich für eine iranische Herkunft des Namens des von den Byzantiern gehrten Orontas/Orontes.

Schwieriger ist es, das Patronymikon in unserer Inschrift zu erklären. Weitere Träger eines solchen Namens kennen wir weder im nördlichen Schwarzmeerraum noch in anderen Regionen der griechisch-römischen Welt. Erst in Südsyrien ist Αβαβος wieder belegt²⁸ und gilt als semitischer Menschennamen²⁹. Im Fall unseres Olbopoliten zweifelte meines Wissens nur L. Zgusta die semitische Herkunft seines Namens an.³⁰ Dieser bringt häufigere Parallelen aus Kleinasien wie Αβα³¹, Αβας und Αβηβας, betrachtet aber eine spontane Entstehung aus Kinderwörtern als glaubwürdiger, welche bei den verschiedensten ethnischen Einheiten ähnlich sind³². Das Hauptargument Zgustas, dass in Jordanes, *Getica* 15, 83 die als *femina Alanica* bezeichnete Mutter des Kaisers Maximin *Ababa* hiess³³, wurde kurz danach kategorisch von L. Vidman

²¹ In der Kategorie IV. *Namen aus geographischen Namen*. 3. *Flüsse* – siehe die zweite Auflage der oben zitierten Arbeit (Berlin/New York 2003, S. 699).

²² Für eine beiläufige Orientierung zu *Orontes* als geographischer, ethnischer und Personennamen möchte ich aus RE, Gesamtregister I. Alphabetischer Teil, erarbeitet von T. Erler [et al.], Stuttgart 1997, S. 760-761 zitieren: „**Orontes 1**) Grenzgebirge Hyrkanien – Parthien [RE] **XVIII.1 1160** Schmidt, J.; **Orontes 2**) Hauptfluß Syriens [RE] **XVIII.1 1160-1164** Schmidt, J.; **Orontes 3**) Assyrischer Volksstamm in Mesopotamien [RE] **XVIII.1 1164** Schmidt, J.; **Orontes 4**) Bergstock südl. von Ekbatana; Elwend [RE] **XVIII.1 1164** Herrmann, A.; **Orontes 5**) Verwandter der persischen Königsfamilie [RE] **XVIII.1 1164** Miller, J.; **Orontes 6**) Sohn des Artasyras [RE] **XVIII.1 1164-1166** Miller, J.; **Orontes 7**) Nachkomme des Hydarnes [RE] **XVIII.1 1166** Berve, H.; **Orontes 8**) Olbiopolite [RE] **XVIII.1 1166** Diehl, E.; **Orontes 9**) Letzter Satrap von Großarmenien [RE] **XVIII.1 1166-1167** Diehl, E.“

²³ IOSPE I² 92₅₋₆.

²⁴ Nur Τανασιος bleibt nach Zgusta 1955, § 712 unerklärt. Der Vatersnamen Νεικόδρομος = Νικόδρομος ist natürlich griechisch.

²⁵ IOSPE I² 147₄₋₅.

²⁶ So Zgusta 1955, § 218.

²⁷ CIRB 265.

²⁸ Hinweise bei A. Łajtar, IK (58), S. 29.

²⁹ H. Wuthnow, *Die semitischen Menschennamen in griechischen Inschriften und Papyri des vorderen Orients*, Leipzig 1930, S. 6 (Αβαβατη, Αβαβου gen., Αβαβους) und S. 138-139 (Αβαβος, Αβαβους, Αβουβος, Αβαβατη etc.). Vgl. M. Lidzbarski, *Ephemeris für semitische Epigraphik*, Bd. II, Giessen 1908, S. 22: αβαβος, αβαβαθη; *ebd.*, Bd. I, Giessen 1902, S. 218, n° 19: Ἀβουβάθη, Ἀβαβάθη, Ἄβουβος. Dazu L. Vidman, *Ababa und Αβαβος. Ein Beitrag zur Onomastik der nördlichen Schwarzmeerküste*, in: J. Irmscher, D. B. Schelow (Hrsg.), *Griechische Städte und einheimische Völker des Schwarzmeergebietes*, Berlin 1961, S. 155-158 (hier 157).

³⁰ Zgusta 1955, § 591.

³¹ Der Name ist auch in Istros (ISM I 57_{4, 50}) und Kallatis (ISM III 153₁) bezeugt, fehlt aber im nördlichen Schwarzmeergebiet. Die Behauptung seiner Existenz in dieser Gegend ist ein Irrtum von D. M. Pippidi, ISM I, S. 153. Sein Hinweis auf die oben zitierten Arbeiten von L. Zgusta und L. Vidman gilt eigentlich für Αβαβος und nicht für Αβα. Vgl. A. Avram, ISM III, S. 486: „Dans la zone nord-pontique on ne trouve que l'apparenté Αβαβος (masc.)...“.

³² Zgusta 1955, S. 293.

³³ „Nam, ut dicit Symmachus in quinto suae historiae libro, Maximinus, inquiens, Caesar mortuo Alexandro ab exercitu effectus est imp., ex infimis parentibus in Thracia natus, a patre Gotho nomine Micca, matre Halana, quae Ababa dicebantur“. Vgl. *Vita Maximini* 1, 4-6 : „Maximinus ... de vico Threiciae ... barbaro ... patre et matre genitus, quorum alter e Gothia, alter ex Alanis genitus esse perhibetur: et patri quidem nomen Micca, matri Hababa fuisse dicitur“

zurückgewiesen³⁴. Letzterer stützte sich auf die erschütterte Glaubwürdigkeit der *Vita Maximini*, um zum Schluss zu kommen, dass es keine *femina Alanica Ababa* oder *Hababa* geben konnte. Dazu bemerke ich nur, dass Vidman selbst nichts Entscheidendes zur Diskussion bringt, um die Existenz eines solchen alanischen Namens auszuschließen. Deswegen finde ich die Bemerkung von A. Lippold ganz treffend: „Sind nun auch weder Micca als gotischer Männername noch Hababa als alanischer Frauennamenachweisbar, so reicht der Befund nicht aus, die Namen als solche als Phantasieprodukte anzusehen“³⁵.

Wir kommen zur ersten Zwischenbilanz unserer Diskussion und haben wir folgenden onomastische Befunde: Der Name Orontas/Orontes ist sicher iranischer bzw. persischer Herkunft; Ababas ist dagegen nur vermutlich mit den Alanen (als den Nachfolgern der Sarmaten) in Verbindung zu bringen³⁶. Seine glaubwürdigere semitische Herkunft stößt jedoch auf eine weitere komplizierte Frage: Wie konnte eine aus einem griechisch-semitischen Milieu (aus Syrien oder aus einer anderen Region) stammende Familie in der nach der getischer Zerstörung neugegründeten nordwestpontischen Stadt Olbia zu solch hoher Stellung und solchem Ansehen gelangen?

5. PROSOPOGRAPHISCHE UNTERSUCHUNG

5.1. Die Leistungen des Ababos

Auf der Suche nach einer möglichen Antwort folgen wir dem Text des Beschlusses weiter. Der Weg führt uns vom Onomastischen zum Prosopographischen. Um die Verdienste des Vaters ausdrücklicher zu unterstreichen, verwendete man in Z. 4-7 eine auf Steigerung angelegte Reihe von Epitheta: der Beste in seiner Heimat, an der Spitze der gesamten pontischen Bevölkerung, zur Kunde der Augusti gelangt. Im Fall dieser appositionellen Konstruktion mit ἀνδρός und zwei Partizipien, ebenfalls in Genitiv (πρατιστεύσαντος < πρωτιστεύω und προκό[ψ]αντος < προκόπτω), sollte die Verständnis des griechischen Textes keine Schwierigkeiten bereiten. Entsprechend interpretierte man diese Passage in allen drei von mir oben zitierten Editionen ganz eindeutig: an dieser Stelle geht es um die Berühmtheit des Vaters. Und trotzdem entstand in einem Teil der Fachliteratur ein Irrtum, der bei der möglichen Zeichnung eines ohnehin schon komplizierten historischen Bildes weitere Schwierigkeiten bereiten könnte. So äußerte sich V. M. Zubar' ohne Zweifel, in seiner ambitiösen Monographie zu den Beziehungen des nördlichen Schwarzmeerraumes zum Römischen Reich, über das von Orontas/Orontes, und nicht seinem Vater Ababos, erlangte Ansehen „in seiner Heimat, in der pontischen Bevölkerung und bei den Augusti“³⁷. Erstaunlicherweise geht dieses Missverständnis auf einige allgemein bekannte Gelehrte zurück, die im Bereich der griechischen Epigraphik mehr oder weniger zu Hause waren. Damit meine ich Ju. G. Vinogradov³⁸, E. Diehl³⁹ und M. I. Rostovtzeff⁴⁰: alle drei beziehen die

(Maximinus ... stammte aus einem thrakischen Dorf ... und war der Sohn barbarischer Eltern; der Vater war, so heißt es, Gote, die Mitter Alanin. Und zwar soll sich der Vater Micca, die Mutter Hababa genannt haben – *übers. E. Hohl*).

³⁴ A. a. O. (wie Anm. 29), S. 158.

³⁵ A. Lippold, *Kommentar zur Vita Maximini Duo der Historia Augusta*, Bonn 1991, S. 204. An gleicher Stelle sind die weiteren Überlegungen nicht ohne Interesse: „Es ist zwar unwahrscheinlich, aber nicht völlig auszuschließen, dass Maximinus' Eltern diese Namen führten. Möglich ist auch, daß der Autor die Eltern einfach mit diesen Namen belegte, wobei er (schon um nicht entlarvt zu werden) in Thrakien mögliche Namensformen wählte“.

³⁶ Vgl. L. Robert, *BÉ* 1962, 82, in: *RÉG* 75, S. 140: „C'est un hasard que ce nom apparaisse là et il n'y a pas à y voir un nom du pays, c'est le même nom d'origine sémitique. D'autre part, on a eu raison de douter de l'existence de la *femina Alanica Ababa* ou *Hababa* des historiens“.

³⁷ V. M. Zubar', *Severnyj Pont i Rimskaja imperija (seredina I v. do n.é. – pervaja polovina VI v.)*, Kiew 1998, S. 24: „Iz nee (gemeint ist unsere Inschrift, V. Cojocar) sleduet, što kak i ego otec, Oront, syn Ababa, polučil za svoi dejanija prokseniju. Pri etom v nadpisi podčerkivaetsja ego izvestnost' ne tol'ko v svoem otečestve i pontijskom narode, no i Avgustam“.

³⁸ Ju. G. Vinogradov, *Geschichtlicher Hintergrund*, in: Ju. G. Vinogradov, S. D. Kryžickij, *Olbia. Eine altgriechische Stadt im nordwestlichen Schwarzmeerraum*, Leiden 1995, S. 127-148 (hier 144): „Einer der namhaften Olbiopoliten dieser Zeit «erlangte Ansehen bei den Augusti» (IOSPE I² 79_{6,7}), als offenbar sein Vater in der Stadt eine Stoa errichtete und sie Tiberius (14-37) und dem verstorbenen und vergöttlichten Augustus weihte (IOSPE I² 181)“.

³⁹ E. Diehl, s.v. *Orontes* 8), in: *RE* XVIII.1, Stuttgart 1939, Sp. 1166: „Hat viel zum Ausbau guter Beziehungen zwischen Olbia und Rom beigetragen, was offiziell von römischer Seite anerkannt wurde, Z. 6f.“.

⁴⁰ M. Rostovtzeff, Rezension zu Patsch C., *Beiträge zur Völkerkunde von Südosteuropa. 5: Aus 500 Jahren vorrömischer und römischer Geschichte Südosteuropas. 1. Teil: Bis zur Festsetzung der Römer in Transdanuvien*, Wien 1932, S. 7: „So weiht ein Olbianer – Ababus S. d. Callisthenes – eine Stoa dem Gott Augustus und dem lebenden Kaiser Tiberius (IPE. 2 Nr. 181) und sein Sohn Orontas (ebenda Nr. 79) wird als προκόψας μέχρι τῶν Σεβαστῶν γνώσεως charakterisiert“.

Wendung μέχρι τᾶς τῶν Σεβαστῶν γνώσεως προκό[ψ]αντος (Z. 6-7) auf Orontas⁴¹. Man kann natürlich logisch vermuten, das der Sohn – worauf weiter der griechische Text selbst hinweist – die Berühmtheit des Vaters geerbt hat, besprechen wir aber zuerst die auf Steigerung angelegten Leistungen des Vaters.

Seinerzeit meinte V. V. Latyšev, dass es sogar unmöglich zu wissen wäre, wie Ababos zu solcher Berühmtheit kam⁴². Obwohl in dieser Hinsicht direkte Hinweise weitgehend fehlen, erlauben uns trotzdem die epigraphischen und literarischen Quellen, im Zusammenhang mit ihrer Erforschung in dem mehr als einem Jahrhundert seit Latyšev, mindestens eine Vermutung auf dieser Linie zu begründen.

5.2. Die Gesandtschaften nach Rom und weitere Kontakte zu den Römern

Im Kapitel 31 des *Monumentum Ancyranum*⁴³ berichtet Augustus nicht ohne Stolz: „Nostram amicitiam appetiverunt per legatos Bastarnae Scythaeque et Sarmatarum qui sunt citra flumen Tanaim ...“⁴⁴. Damit sind nach der Meinung M. Rostovtzeffs⁴⁵ die Gesandtschaften gemeint, welche nach den Expeditionen von M. Licinius Crassus, L. Calpurnius Piso, Cn. Cornelius Lentulus und P. Vinicius⁴⁶ die führenden norpontischen Nationen, auf der Suche nach mehr Sicherheit, nach Rom geschickt haben.

Für die Bevölkerungen der nördlichen Schwarzmeerküste – egal ob Griechen oder „Barbaren“ – war Rom schon viel früher zu einem Schiedsrichter auf der „Bühne der Geschichte“ geworden: bereits seit 179 v. Chr., wenn man dieses Jahr als Datum des Freundschaftsvertrags zwischen der taurischen Chersonesos und dem pontischen König Pharnakes I. akzeptiert⁴⁷. Nach den Mithradatischen Kriegen begann als „Freunde des römischen Volkes“ bzw. „Freunde des römischen Volkes und des Kaisers“⁴⁸ eine neue dynastische Ära von fast 400 Jahren im bosporanischen Königshaus⁴⁹. Einer von diesen Freunden der Römer, der φιλωρώμαιο

⁴¹ Das Missverständnis ging vermutlich von M. Rostovtzeff aus, welchen Diehl zitiert und (ohne Hinweis) Vinogradov und Zubar' benutzen.

⁴² V. V. Latyšev, *Issledovanija ob istorii i gosudarstvennom stroe goroda Ol'vii*, St. Petersburg 1887, S. 192-193: „My ne možem skazat' daže predpoložitel'no, kakim imenno putem Avav priobrel stol' vydajuščeessa položenie sredi svoich sograždan i za kakie imenno blagodejanija počtil on imperatorov posvjaščeniem im portika“.

⁴³ *Monumentum Ancyranum – Der Tatenbericht des Augustus*, Vollständiger lateinischer und griechischer Text mit Kommentar, hrsg. von R. Wirtz, 4. Auflage, Münster 1965, S. 32-33.

⁴⁴ Τὴν ἡμετέραν φιλίαν ἠξίωσαν διὰ πρέσβειων Βαστάρναι καὶ Σκύθαι καὶ Σαρματῶν οἱ ἐπίταδε ὄντες τοῦ Τανάιδος ποταμοῦ ... Vgl. Suetonius, *Divus Augustus* (21.3), ed. John M. Carter, Bristol 1982, S. 44-45: „qua virtutis moderationisque fama Indos etiam ac Scythas, auditu modo cognitos, pellexit ad amicitiam suam populique Romani ultro per legatos petendam“.

⁴⁵ *Ebd.* (siehe Anm. 40).

⁴⁶ Zum Thema siehe eine jüngere zusammenfassende Diskussion bei A. Avram, I. *Histoire de Callatis*. 2.5. *Le dernier âge de l'autonomie*, in: ders. (Hrsg.), *ISM III*, S. 49-54. Vgl. die breitere Darstellung (*multa non multum*) bei V. Lica, *The Coming of Rome in the Dacian World*, transl. by C. Patac, M. Neagu, revised by A. R. Birley (Xenia, 44), Konstanz 2000, S. 124ff. Bei der Konsultierung des letzten Buches darf man zwei Rezensionen von K. Strobel (*Eos* 89, 2002, S. 168-173; *Klio* 85.2, 2003, S. 530-532) nicht verpassen.

⁴⁷ *IOSPE I² 402*; vgl. zuletzt H. Heinen, *Die Anfänge der Beziehungen Roms zum nördlichen Schwarzmeerraum. Die Romfreundschaft der Chersonesiten (IOSPE I² 402)*, in: *Roms auswärtige Freunde in der späten Republik und im frühen Prinzipat*, hrsg. von Altay Coşkun, in Verbindung mit Heinz Heinen und Manuel Tröster, Göttingen 2005, S. 37ff. (dazu die Rezension von G. M. Kantor, I. A. Makarov, in: *VDI*, 2007 [3], S. 218-219); vgl. J. M. Højte, *The date of the Alliance between Chersonesos and Pharnakes (IOSPE I², 402) and its Implications*, in: *Chronologies of the Black Sea Area in the Period c. 400-100 BC*, ed. by V. F. Stolba, L. Hannestad, Aarhus 2005, S. 137-152. Beide mit älterer Literatur; zudem O. L. Gabelko, *Kritičeskie zametki po chronologii i dinastičeskoj istorii Pontijskogo carstva*, in: *VDI* 2005 (4), S. 128-157.

⁴⁸ Zur Frage siehe H. Heinen, *Die mithridatische Tradition der bosporanischen Könige – ein mißverständener Befund*, in: *Punica-Libyca-Ptolemaica. Festschrift für Werner Huß zum 65. Geburtstag dargebracht von Schülern, Freunden und Kollegen*, hrsg. von K. Geus, K. Zimmermann, Löwen/Paris/Sterling 2001, S. 355-370 [= ders., in: H. Heinen, *Vom hellenistischen Osten zum römischen Westen. Ausgewählte Schriften zur Alten Geschichte*, hrsg. von A. Binsfeld und S. Pfeiffer, in Zusammenarbeit mit A. Coşkun, M. Ghetta, J. Hupe und M. Tröster, Stuttgart 2006, S. 343-358]. Im allgemein zum Titel siehe D. C. Braund, *Rome and the Friendly King. The Character of the Client Kingship*, London/New York 1984, S. 105-107.

⁴⁹ Siehe die jüngste Schlussfolgerung von H. Heinen, *Romfreunde und Kaiserpriester am Kimmerischen Bosporos. Zu neuen Inschriften aus Phanagorea*, in: A. Coşkun (Hrsg.), *Freundschaft und Gefolgschaft in den auswärtigen Beziehungen der Römer (2. Jahrhundert v. Chr. – 1. Jahrhundert n. Chr.)*, Frankfurt am Main 2008, S. 189-208 (hier 206): „Mindestens

Aspurgos⁵⁰, fuhr am Anfang der Regierungszeit des Tiberius nach Rom, um dort nach den Regeln des diplomatischen Verkehrs sowie des kaiserlichen Zeremoniells als Klientelkönig anerkannt zu werden. Auf diese Reise wird durch die Wendung πρὸς τὸν σεβαστὸν αὐτοκράτορα ἀνάβασις in einer Inschrift des Jahres 16 n. Chr. aus Anapa (das antike Gorgippia) hingewiesen. Zum Wert dieses Aspurgos-Reskriptes sowie für die Deutung des Wortes ἀνάβασις vgl. in letzter Zeit mehrmals mit überzeugender Interpretation H. Heinen.⁵¹

Im Fall von Chersonesos ist eine noch frühere Gesandtschaft nach Rom bekannt. Bereits im Jahre 46 v. Chr. vertrat ein gewisser C. Iulius Satyros, Sohn des Theogenes, vermutlich ein Herakleote, vor dem römischen Dictator einige in der Ehreninschrift nicht näher beschriebene Interessen der Chersonesiten⁵². Ein anderer, leider noch lückenhafterer Ehrenbeschluss aus Chersonesos wurde von mehreren Wissenschaftlern mit der von dem Bosporianischen Reich wiedergegebenen Freiheit in Zusammenhang gebracht⁵³. Zu einer solchen Leistung kam es vermutlich nach einer weiteren erfolgreichen Reise nach Rom unter der Regierung des Tiberius⁵⁴.

Auch die westlichen Nachbarn von Olbia suchten, noch in der Zeit der ausgehenden Republik, durch Verträge oder diplomatische Verhandlungen die Freundschaft der Römer zu gewinnen. Es reicht, an dieser Stelle das *foedus* zwischen Rom und Kallatis⁵⁵ sowie das Ehrendekret für Akornion aus Dionysopolis⁵⁶ zu erwähnen.

bis ins 4. Jahrhundert hinein haben sich die bosporianischen Könige als *philokaisares* kai *philorhōmaioi* bezeichnet. Damit haben sie länger als alle anderen Klientelkönige die Aufgabe von *reges amici* im Vorfeld des Römischen Reiches erfüllt. Die Geschichte dieser außerordentlichen Kontinuität muss noch geschrieben werden“. Vgl. die interessante Bemerkungen von D. Braund, *Greeks and Barbarians: The Black Sea Region and Hellenism under the Early Empire*, in: S. E. Alcock (ed.), *The Early Roman Empire in the East*, Oxford 1997, S. 119-136 (hier 125/6): „It is tempting to suggest that the particular enthusiasm of the rulers of the Crimean Bosphorus to express their roles in, and connections with, the Roman empire may well be a function of their very location on the margins of the Graeco-Roman world. In what follows, we shall see that such enthusiasm is similarly characteristic of Bosporian and other Pontic engagement with Greek culture. In the Black Sea, a sense of marginality to the Graeco-Roman world was perhaps inevitable, whether to the political and military might of Rome or to the cultural power and identity of Greece and the Greek world of the Mediterranean Sea“.

⁵⁰ Regierungsjahre von ca. 10/11 n. Chr. (?) bis 37/38 n. Chr. Siehe die jüngste zusammenfassende Diskussion bei H. Heinen, *a. a. O.*, S. 191-200.

⁵¹ H. Heinen, *Fehldeutungen der ἀνάβασις und der Politik des bosporianischen Königs Aspurgos*, in: *Hyperboreus* 4, 1998, S. 340-361; ders., *Zwei Briefe des bosporianischen Königs Aspurgos (AE 1994, 1538). Übersehene Berichtigungsvorschläge Günther Klaffenbachs und weitere Beobachtungen*, in: *ZPE*, 124, 1999, S. 133-142 [= ders., *Dva pis'ma bosporskogo carja Aspurga (AE 1994, 1538). Nezamečennye popravki, predložennye Giunterom Klaffenbachom, i dal'nejšie nabljudenija*, in: V. D. Žigunin, O. L. Gabelko (Red.), *Kazanskij gosudarstvennyj universitet (Hrsg.) (sic), Mežgosudarstvennyje otnošenija i diplomatija v antičnosti*, Kazan 2000, S. 278-291; = ders., in: H. Heinen, *Vom hellenistischen Osten ...* (wie Anm. 48), S. 295-304]. Vgl. ders., *a. a. O.* (wie Anm. 49), S. 199.

⁵² IOSPE I² 691⁷⁻¹⁰: ... πρεσ/[βεύσας μ]έχρι [Ῥ]ώμας ποτὶ τὰν Ῥωμαίων σύν/[κλητον κ]αὶ Γάιον Ἰούλιον Καίσαρα τρις ὑπατον / [δικτάτορ]ά τε τὸ τρίτον ἐφ' ὧν [. . .]. Die Vertiefung der Diskussion zu dieser Inschrift würde den Rahmen des vorliegenden Beitrages sprengen. Deswegen begnüge ich mich an dieser Stelle, die jüngste Untersuchung zum Thema von I. A. Makarov, «Pervaja elevterija» *Chersonesa Tavričeskogo v epigrafičeskich istočnikach*, in: *VDI* 2005 (2), S. 82-93 (mit Hinweis auf weitere Literatur) zu zitieren.

⁵³ IOSPE I² 355²⁹⁻³¹ (vgl. *Inscriptiones Graecae ad res Romanas pertinentes*, ed. R. Cagnat, Bd. I, Nr. 864): [... τοῦ μεγίστου Αὐτοκράτορος καὶ τᾶς συνκλή[η]το[υ ..] / [...] παρὰ τοῦ δήμου τοῦ Ῥωμαίων, καὶ τᾶς ἰδί[αις] / δαπάναις πορευθεὶς εἰς Ῥώμαν ἀνεκτάσατο? τὰν] πάτριον Χερσονασίταις ἐλευθερία[v]. Die Meinung von I. A. Makarov, *a. a. O.*, S. 92-93, dass sich die Wendung πάτριον Χερσονασίταις ἐλευθερία[v] auf die inneren Angelegenheiten der Chersonesiten und nicht auf ihre Freiheit vom Bosphoros bezieht, kann ich an dieser Stelle weder akzeptieren noch ablehnen. Die vom Autor gebotene „grammatikalische Analyse“ ist meiner Meinung nach wegen der Lücke im Text nicht mehr als eine unkontrollierbare Vermutung.

⁵⁴ Mit Hinweis auf Plin., *Hist. nat.*, IV, 85 (*Chersonesus libertate a Romanis donatum [oppidum]*) meint R. Cagnat, *a. a. O.*, S. 285, dass der wegen der Lücke im Text nicht bestimmte [ὁ μ]έγας αὐτοκράτωρ Tiberius sein könnte: *quum Strabo doceat hanc eamdem civitatem temporibus suis regi Bosporianorum paruisse, sequitur Chersonesum libertate non ante Tiberium imperatorem donatum esse. Imperator ergo de quo hic fit mentio est Tiberius.*

⁵⁵ CIL I² 2, 2676, ausführlich behandelt von A. Avram, *Der Vertrag zwischen Rom und Kallatis. Ein Beitrag zum römischen Völkerrecht*, Amsterdam 1999. Zum umstrittenen Datum dieses Vertrages habe ich bereits geschrieben, siehe V. Cojocar, *Unele observații privind datarea tratatului dintre Roma și Callatis*, in: *ArhMold* 23-24, 2003, S. 309-312 [= ders., *Nekotorye zamečanija po povodu daty dogovora meždu Rimom i Kallatisom*, in: *ArchKiev* 2001 (1), S. 113-117]. Vgl. L. Ruscu, *Zur Datierung des foedus zwischen Rom und Kallatis*, in: *AMN* 37/1, 2000, S. 57-67.

⁵⁶ IGBulg I² 13.

Mit der Verbannung Ovids nach Tomi⁵⁷ im Jahre 8. n. Chr. spricht man von einem *terminus ante quem* für den Eintritt der westpontischen griechischen Städte unter römische Kontrolle⁵⁸.

Obwohl Olbia weiterhin *extra fines Imperii* blieb⁵⁹, versuchte auch diese griechische Stadt, ihre Autonomie gegen die Steppenbevölkerungen durch die römische Unterstützung zu bewahren. In diesem Sinne könnte man eine erfolgreiche Reise des Olbiopoliten Δαδαγος Παδαγου zu den römischen Behörden der Provinz⁶⁰ (πρὸς τοὺς ἡγεμόνας) interpretieren⁶¹. Zum Thema gehört auch eine Proxeniurkunde aus römischer Zeit für einen gewissen [Ag]athokles, der als Vertreter der römischen Verwaltung (ἡνοκάτος ἀ[ποσταλαεῖς] / ὑπὸ τῶν ἡγουμένων πρὸς τὴν π[όλιν]) für die Regelung irgendwelcher notwendiger gemeinsamer Angelegenheiten nach Olbia kam⁶². Leider lassen sich die zeitlichen Grenzen beider Dekrete nicht präzisieren. Die Behauptung Ju. G. Vinogradovs, dass sie „offenbar in die 1. Hälfte des 1. Jh. n. Chr. datieren“⁶³ stützt sich lediglich auf die Paläographie, was meiner Meinung nach für eine glaubwürdige Datierung zwecks einer historischen Rekonstruktion nicht reicht⁶⁴.

5.3. Die Borysthenes-Rede

Weiteres Licht auf die Geschichte Olbias im 1. Jh. n. Chr. werfen die literarischen Zeugnisse. Dank der Borysthenes-Rede des Dion von Prusa erfahren wir nicht nur von der letzten und verheerendsten Eroberung durch die Geten⁶⁵, sondern auch vom Wiederaufbau der Polis auf Wunsch der Skythen⁶⁶ und vom Einströmen

⁵⁷ *Absurdi gratia* sei an dieser Stelle die Zweifel von A. D. Fitton-Brown und N. Holzberg erwähnt, dass Ovid überhaupt nach Tomi verbannt worden wäre; siehe Hinweis bei S. Mitchell, *In Search of the Pontic Community in Antiquity*, in: A. K. Bowman [et al.] (ed.), *Representations of Empire. Rome and the Mediterranean World*, Oxford/New York 2002 (reprinted 2004), S. 35-64 (hier 35, Anm. 1). Zur Ovids Verbannungs-Dichtung siehe eine grundlegende Untersuchung bei A. V. Podosinov, *Ovids Dichtung als Quelle für die Geschichte des Schwarzmeergebiets*, Konstanz 1987.

⁵⁸ Ovid., *Trist.* 2, 199-200: *Haec est Ausonio sub iure nouissima uixque / Haeret in imperii margine terra tui*. Zu dieser Stelle Ovids sowie zu dem hier besprochenen Thema siehe den jüngeren Beitrag von A. Avram, *P. Vinicius und Kallatis. Zum Beginn der römischen Kontrolle der griechischen Städte an der Westküste des Pontos Euxeinos*, in: *The Greek Colonisation of the Black Sea Area: Historical Interpretation of Archaeology*, ed. by G. R. Tsetschladze, Stuttgart 1998, S. 115-129. Vgl. D. M. Pippidi, *Das Stadtgebiet von Histria in römischer Zeit auf Grund der Ὀροθεσία des Laberius Maximus (SEG I 329)*, in: ders., *Epigraphische Beiträge zur Geschichte Histrias in hellenistischer und römischer Zeit*, Berlin 1962, S. 150: „In dieser Hinsicht habe ich bereits kurz gesagt, daß die Annexion der Städte an der Westküste des Schwarzen Meeres wahrscheinlich in die letzten Regierungsjahre des Augustus fiel. Dafür spricht in erster Linie die Verbannung Ovids nach Tomis, die unvorstellbar wäre, hätte im Jahre 8 u. Z. diese Stadt nicht zum Reiche gehört“.

⁵⁹ In dieser Hinsicht ganz eindeutig Ovid., *Trist.* 2, 197-198: *Hactenus Euxini pars est Romana sinistri: / Proxima Basternae Sauromataeque tenent*. Die Stadt wird erst unter Septimius Severus (193-211) in die Provinz Moesia inferior aufgenommen. Siehe Ju. G. Vinogradov, *Geschichtlicher Hintergrund ...* (wie Anm. 38), S. 147; vgl. S. D. Kryžickij [et al.], *Ol'vija. Antičnoe gosudarstvo v Severnom Pričernomor'e*, Kiew 1999, S. 310.

⁶⁰ Vermutlich Moesia bzw. Moesia inferior. Eine glaubwürdige Präzisierung ist in diesem Sinn wegen des unsicheren Datums der Inschrift unmöglich.

⁶¹ NO 42. Als Parallele kann man an die Gesandtschaften der Istrianer an den Statthalter von Moesia unter Claudius und Nero denken – siehe ISM I 67; 68, sowie den früheren Kommentar von D. M. Pippidi, *Das Stadtgebiet von Histria ...* (wie Anm. 58), S. 133-153.

⁶² NO 45. Siehe auch IOSPE I² 55_{2,3} (Severerzeit): [. . . M.] Ἀὐρ[ήλιος . . . πεμφ[θεις? παρὰ τ]ῶν κυ[ρίων Ἀὐτοκρατόρων [...].

⁶³ Ju. G. Vinogradov, *Geschichtlicher Hintergrund ...* (wie Anm. 38), S. 144.

⁶⁴ Vgl. meine frühere Überlegungen zum Thema, V. Cojocaru, *‘Fremde’ in griechischen Städten Skythiens und Kleinskythiens auf Grundlage der epigraphischen Quellen bis zum 3. Jh. n. Chr. Forschungsstand und Perspektive*, in: A. Coşkun [et al.] (Hrsgg.), *Zwischen Freundschaft und kultischer Verehrung. Formen und Wandel grenzüberschreitender Zugehörigkeit in der Antike*, Frankfurt am Main 2009, Anm. 7-8 (im Druck).

⁶⁵ Um 55 v. Chr. Eine jüngere Diskussion zur Eroberung Olbias durch die Geten sowie zu ihrem Datum bei Ju. G. Vinogradov, *Političeskaja istorija Ol'vijskogo polisa VII-I vv. do n.č. Istoriko-epigrafičeskoe issledovanie*, Moskau 1989, S. 263-272.

⁶⁶ Or. 36, 5: ἀλόντες δὲ τότε οἱ Βορυσθενῖται πάλιν συνώκησαν, ἐθέλοντων ἐμοὶ δοκεῖν τῶν Σκυθῶν διὰ τὸ δεῖσθαι τῆς ἐμπορίας καὶ τοῦ κατάπλου τῶν Ἑλλήνων („Als die Borystheniten nun damals erobert worden waren, bauten sie ihre Stadt wieder auf; die Skythen waren – wie ich glaube – damit einverstanden, weil sie es nötig hatten, dass die Griechen mit ihnen handelten und mit ihren Schiffen hier landeten“ – Übers. H.-G. Nesselrath). Im

vieler Barbaren in die Stadt bei dieser Gelegenheit⁶⁷. Wie B. Bäbler zu Recht bemerkte, muss Olbia zu dieser Zeit längst eine ziemlich multikulturelle Gesellschaft gewesen sein⁶⁸. Mit der nachgetischen Ära ist aber der iranische Einfluss auf die Lebensweise der städtischen Gemeinschaft viel stärker geworden, wie besonders die Prosopographie zeigt. Viele Archonten, Strategen und Priester – also Mitglieder der städtischen Elite – tragen iranische, vermutlich sarmatische Namen⁶⁹. In der zweiten Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. prägen zwei Könige der Aorsen (ein Sarmatenstamm), Pharzoios und Inismeus, ihre Gold- und Silbermünzen eben in Olbia.⁷⁰ Außerdem erfahren wir von Dion, dass die Flüsse Borysthenes und Hypanis beim Kastell des Alektor, das der Gemahlin des Königs der Sauromaten gehörte, in das Meer mündeten⁷¹.

5.4. Mixobárbaroi in dem olbischen Adel

In dem Spannungsfeld der Hellenisierung von Barbaren und Barbarisierung von Griechen an der nordwestlichen Schwarzmeerküste wäre es möglich, auch die Herkunft des Ababos, Sohn des Kallisthenes und Vater des Orontas/Orontes, zu suchen. Die Familie könnte als μιξοβάρβαρος in den olbischen Adel gerade in der Zeitspanne zwischen der Eroberung durch die Geten und dem Wiederaufbau Olbias aufgestiegen sein. Da die städtische Gemeinschaft für eine längere Zeit eine Zuhaus bei den Steppennachbarn sowie in anderen Poleis suchen musste⁷², ist es nicht ausgeschlossen, dass der Vater

allgemein rechnet man mit einem Zuzug von Sarmaten, siehe zuletzt H. Heinen, *Antike am Rande der Steppe. Der nördliche Schwarzmeerraum als Forschungsaufgabe*, Stuttgart 2006, S. 61 mit Anm. 101, S. 65 mit Anm. 107.; J. Hupe, *Einleitung / Introduction*, in: ders. (Hrsg.) unter Mitarbeit von C. von Behren, *Der Achilleus-Kult im nördlichen Schwarzmeerraum vom Beginn der griechischen Kolonisation bis in die römische Zeit; Beiträge zur Akkulturationsforschung*, Rahden/Westf. 2006, S. 12, 16-17. Vgl. früher T. N. Knipovič, *Naselenie Ol'vii v VI-I vv. do n.è. po dannym èpigafičeskich istočnikov*, in: *Ol'vija i Nižnee Pobuž'e v antičnuju èpochu* (MIA 50), hrsg. von A. N. Karasev [et al.], Moskau/Leningrad 1956, S. 119-153 (hier 135f.).

⁶⁷ Or. 36, 4-5. Siehe zuletzt eine wertvolle Zusammenfassende Diskussion bei J. Hupe, 8.1. *Dion von Prusa zum Kult des Achilleus in Olbia*, in: *Der Achilleus-Kult ...* (wie Anm. oben), S. 165-172 mit weiterer Literatur.

⁶⁸ B. Bäbler, *Behoste Griechen im Skythenland: Erscheinungsformen und Wahrnehmung antiker Kultur in ihren Grenzbereichen*, in: Dion von Prusa, *Menschliche Gemeinschaft und göttliche Ordnung: Die Borysthenes-Rede*, eingeleitet, übersetzt und mit interpretierenden Essays versehen von H.-G. Nesselrath [et al.], Darmstadt 2003, S. 124. Vgl. Ju. G. Vinogradov, *Barbaren in der Prosopographie Olbias im 6. und 5. Jh. v. Chr.*, in: PS, S. 146-164.

⁶⁹ Die Meinung von V. V. Krapivina, *Pro ètničnyj sklad naseleňnja Ol'viji v perši stolittja novoji ery*, in: ArchKiew, 1994 (2), S. 123-129, dass nach der Wiederbegründung der Stadt die Skythen und nicht die Sarmaten in nennenswertem Umfang in die Bürgerschaft Olbias integriert wurden, stützt sich eigentlich auf eine chaotische Aneinanderreihung von Hypothesen. Die umstrittene Interpretation der vorgebrachten archäologischen Funde schwächt die Glaubwürdigkeit ihrer Äußerung zum Bevölkerungsanteil Olbias mit iranisch geprägten Namenmaterial im 1. Jh. n. Chr. Deswegen finde ich in dieser Hinsicht ihre hypothetische historische Rekonstruktion kaum überzeugend. J. Hupe, *a. a. O.* (wie Anm. 67), S. 166 bleibt vorsichtiger: „Das von Dion beschriebene äußere Erscheinungsbild der Bürger Olbias ist deutlich vom skytho-sarmatischen Milieu geprägt“; vgl. ders., 8.2.4. *Der Dedikantenkreis*, in: *Der Achilleus-Kult ...* (wie Anm. 66), S. 201-208 (hier 201): „Bekanntlich ist das anthroponymische Material Olbias in der römischen Kaiserzeit durch eine Mischung von griechischen und lokalen iranischen (meist sarmatischen) Namen gekennzeichnet“. Eine ausführliche Untersuchung der Frage bietet ganz neu S. R. Tokhtas'ev, *Antičnoe Severnoe Pričernomor'e: ètničeskaja i demografičeskaja istorija (po dannym èpigrafiki i onomastiki)* (im Manuskript), S. 318-346 (II.6: *K demografičeskoi istorii Ol'vii rimskogo vremeni*), mit der Schlussfolgerung auf S. 330: „Esli, kak my videli i ešče uvidim ..., v iranskoj antroponimii Ol'vii rimskogo vremeni sarmatskij èlement vydeljaetsja s polnoj opredelennost'ju, to prisustvie specifičeski skifskogo nezametno“. Auch bei dieser Gelegenheit bedanke ich mich ganz herzlich am Autor für die Erlaubnis das Manuskript seiner wichtigen Arbeit zu zitieren.

⁷⁰ Einige Überlegungen zum Thema habe ich schon früher geäußert, siehe V. Cojocar, *Zwei Pharzoios-Goldstater aus einer ukrainischen Privatsammlung*, in: ThD 20, 1999, S. 383-386.

⁷¹ Or. 36, 3: ἐκδιδόασι δὲ οἱ ποταμοὶ εἰς θάλασσαν παρὰ φρούριον Ἀλέκτορος, ὃ λέγεται τῆς γυναικὸς εἶναι τοῦ Σαυροματῶν βασιλέως.

⁷² Siehe S. D. Kryžickij [et al.], *Ol'vija ...* (wie Anm. 59), S. 296: „Posle razgroma goroda ostavšiesja v živych ol'viopolity, verojatno, byli vynuždeny ukrytsja libo v drugich antičnych centrach, libo sredi èllinizirovannogo naselenija nižnedneprovskich gorodišč ... Žizn' v Ol'vii vozroždaetsja ne ranee konca I v. do n.è., po prošestvii neskol'kich desjatiletij posle getskogo razgroma“. Vgl. Ju. G. Vinogradov, *Geschichtlicher Hintergrund ...* (wie Anm. 38), S. 143: „Es fällt schwer zu sagen, wann die Einwohner auf die Brandstätte zurückgekehrt sind: offensichtlich fällt dieses Ereignis irgendwo ins Ende des 1. Jh. v. Chr. bzw. in den Anfang des 1. Jh. n. Chr.“.

Kallisthenes eine Frau aus der sarmatischen Oberschicht heiratete. Ein solches Szenarium, das natürlich nicht mehr als eine Vermutung ist, könnte den Namen des Sohnes, Ababos, erklären. Eigentlich sind gemischte Ehen im nordwestlichen Schwarzmeerraum schon für eine viel frühere Epoche bekannt.⁷³ Dieser Hypothese tritt jedoch ein beachtenswertes Hindernis entgegen: der Name Καλλισθένης ist im vorgetischen Olbia wie auch in anderen Poleis der nördlichen und nordwestlichen Schwarzmeerküste niemals bezeugt⁷⁴.

Demzufolge bleibt – wenn auch wiederum hypothetisch – eine zweite mögliche Rekonstruktionsvariante: Kallisthenes wanderte aus einer west- bzw. südpointischen Stadt⁷⁵ oder aus einem außerpointischen griechischen oder griechisch-semitischen Milieu ein⁷⁶. Im letzten Fall ist natürlich auch eine Einwanderung erst des Ababos möglich. Die Teilnahme des Vaters oder des Sohnes an der Wiederbegründung Olbias könnte der Familie den Weg zur städtischen Aristokratie eröffnet haben.

5.5. Die Beziehungen des Ababos zu den römischen Machthabern

Ob Kallisthenes selbst in freundschaftlichen Beziehungen zu römischen Machthabern stand, wissen wir nicht. Sicher ist nur, dass sein Sohn Ababos μέχρι τᾶς τῶν Σεβαστῶν γνώσεως gelangte⁷⁷. Er erlangte wahrscheinlich Ansehen bei den Augusti durch seine Teilnahme an einer Gesandtschaft nach Rom oder zu den römischen Statthaltern der Provinz Moesia, um die Unterstützung der einzigen Großmacht dieser Zeit gegen die Angriffe der barbarischen Bevölkerungen zu gewinnen. Als ein einflussreicher Mann konnte er außerdem die römischen Interessen in seiner Heimat vertreten⁷⁸. Eine solche erfolgreiche Reise halte ich als eine mögliche Erklärung für die Errichtung einer Säulenhalle (στοά) zu Ehren des vergöttlichen Augustus, des lebenden Kaiser Tiberius und des römischen Volkes durch den Olbiopoliten Ababos, Sohn des Kallisthenes⁷⁹.

⁷³ Siehe beispielsweise Hdt. IV 78; vgl. dazu die interessanten Überlegungen von L. Ruscu, *Relațiile externe ale orașelor grecești de pe litoralul românesc al Mării Negre*, Cluj-Napoca 2002, S. 51ff.

⁷⁴ Der Name fehlt auch in meiner Promotionsarbeit, die die epigraphischen Zeugnisse aller Art aus den 6.-1. Jh. v. Chr. berücksichtigt – V. Cojocaru, *Populația zonei nordice și nord-vestice a Pontului Euxin în secolele VI–I a.Chr. pe baza izvoarelor epigrafice*, Iași 2004. Für die Belege aus den ersten Jh. n. Chr. s. *A Lexicon of Greek Personal Names*, ed. By P. M. Fraser, E. Matthews, assist. ed. R. W. V. Catling, Bd. IV: *Macedonia, Thrace, Northern Regions of the Black Sea*, Oxford 2005, S. 183f. Vgl. die Bemerkung von Ju. G. Vinogradov, *Političeskaja istorija ...* (wie Anm. 65), S. 272, Anm. 199 (mit Hinweis auf frühere Literatur).

⁷⁵ Wie z. B. Mesambria (IGBulg. I² 307 bis₂₋₃, 3. Jhs. v. Chr.) oder Sinope (*The Inscriptions of Sinope*, Part I. *Inscriptions* [Inschriften griechischer Städte aus Kleinasien, Bd. 64], ed. by D. H. French, Bonn 2004, Nr. 78).

⁷⁶ Wie beispielsweise das ägyptische Alexandria oder eine von mehreren bedeutenden Poleis Kleinasiens, in welchen der semitische Bevölkerungsanteil stark präsent war. Es genüge an dieser Stelle ein Blick nur auf die Provinzialhauptstadt Kilikiens, Tarsos, bedeutender Hafen und Verkehrsknotenpunkt – J. Engels, *Athenodoros, Boethos und Nestor: >Vorsteher der Regierung< in Tarsos und Freunde führender Römer*, in: A. Coşkun (Hrsg.), *a. a. O.* (wie Anm. 49), S. 109-132 (hier 111): „Tarsos war zur Zeit Strabons eine ethnisch, kulturell und religiös gemischte Gemeinde von Griechen, kilikisch-syrischen und jüdischen Einwohnern ... Die *Apostelgeschichte* ist neben weiteren Quellen das bekannteste Zeugnis dafür, dass in Tarsos in der Lebenszeit Strabons ... eine bedeutende Anzahl von Juden in einer Gemeinde gelebt hat, die vermutlich wie in Alexandria in Form eines *Politeuma* organisiert war“.

⁷⁷ Ein weiterer „Bekannter der Augusti“ aus Olbia war vielleicht Karzoazos, der Sohn des Attalos, siehe IOSPE I² 39₂₆₋₂₈ (2. Jh. n. Chr.): ἀλλὰ καὶ (μέχρι) πε/ράτων γῆς ἐμαρτυρήθη τοὺς ὑπὲρ φιλίας κινδύνους / μέχρι Σεβαστῶν συμμαχία παραβολευσάμενος [...]. Vgl. den Kommentar von V. V. Latyšev, IOSPE I² 39, S. 68: „Rostovzev nobis scripsit videri sibi Carzoazum Romam profectum esse, ut imperatorem pro amicis rogaret“.

⁷⁸ Ju. G. Vinogradov, *Olbia und Traian*, in: PS, S. 342 vermutet sogar, dass Ababos möglicherweise einen herausgehobenen Posten im kaiserlichen Dienst bekleidet hat. Vgl. E. Diehl, *a. a. O.* (wie Anm. 39): „Bei seinem Reichtum darf man vielleicht u. a. an die Schaffung von Unterkunftsräumen für einen römischen Wachposten in Olbia denken“. Irrtümlicherweise dachte der Autor an Orontes, dem er eine Leistung des Ababos zuschrieb (vgl. meine Bemerkungen oben).

⁷⁹ IOSPE I² 181. Eine interessante Parallele kann ein vor dem Jahre 14 n. Chr. in Istros nachweisbarer ναός sein, der dem Augustus noch zu Lebzeiten von Papas, Sohn des Theopompos, gestiftet wurde (ISM I 146). Vgl. dazu die Bemerkungen von D. M. Pippidi, *Das Stadtgebiet von Histria ...* (wie Anm. 58), S. 151: „Abgesehen von den persönlichen Beweggründen, die den Stifter geleitet haben mochten, ist seine Haltung für die zu Beginn der römischen Herrschaft in diesen Gebieten herrschende Atmosphäre aufschlußreich, wo derartige Loyalitätsbeweise sicherlich willkommen waren und einem von den pontischen Städten lang entbehrten Gefühl der Sicherheit entsprangen, welches ihnen die Gegenwart einer bedeutenden See- oder Kontinentalmacht verschaffte“. Zur olbischen Inschrift finde ich die Meinung Ju. G. Vinogradovs (wie Anm. oben) treffend: „... ist dies nicht nur als private Loyalitätsbezeugung gegenüber

Der gleiche Name kommt in zwei Ehrendekreten aus der Zeit des Septimius Severus wieder vor: Καλλισθένης Καλλισθένου und Καλλισθένης Δαδου⁸⁰. Beide Geehrten bekleiden nicht nur das höchste Amt des ἄρχων ἐπώνυμος, sondern – was für uns besonders interessant ist – sie werden auch als ἀν[ήρ γεν]όμενος προγόνων ἐπισήμων τε / καὶ σεβαστογνώστω[ν] καὶ κτισάντων τὴν πόλιν⁸¹ bzw. γένους γενόμενος / λαμπροῦ καὶ σεβαστογνώστου⁸² vorgestellt. Wäre eine genealogische Verbindung zu unserer Familie aus dem Ehrenbeschluss von Byzantion möglich – wie man schon mehrmals vermutete⁸³ –, hätten wir hier einen deutlichen Hinweis, dass der Titel σεβαστόγνωστος⁸⁴ auf Ababos zurückgeht⁸⁵. In einem solchen Fall wäre auch seine eigene oder seines Vaters Teilnahme bei der δευτέρα κτίσις τῆς πόλεως nach der getischen Zerstörung durchaus möglich⁸⁶. Zwei Inschriften aus der Nachbarstadt Istros, die Anfang des 1. bzw. Mitte des 2. Jhs. n. Chr. datiert sind⁸⁷, erinnern ebenfalls an eine δευτέρα κτίσις τῆς πόλεως bzw. δευτέρα κτίσις, was D. M. Pippidi als den Wiederaufbau der Polis nach dem Angriff der Geten unter Burebista interpretiert⁸⁸.

den römischen Machthaber zu werten ..., denn ein solcher Akt ist ohne Genehmigung der städtischen Behörden nicht denkbar". In dieser Sinne schon CIG II, S. 130; vgl. IOSPE I², S. 110.

⁸⁰ IOSPE I² 42; 43.

⁸¹ IOSPE I² 42₅₋₆ (Καλλισθένης Καλλισθένου).

⁸² IOSPE I² 43₆₋₇ (Καλλισθένης Δαδου). Vgl. IOSPE I² 44₄₋₅: [. . . ὁ δεῖνα Καλλισθένου, / [πρ]ογόνων γε[γονῶς λα]μπρῶν καὶ σ[εβαστογνώστω]ν ...

⁸³ Siehe zuletzt A. Łajtar, IK (58), S. 29: „Weil der von den beiden Männern geführte Name Kallisthenes auch der Name von Ababos' Vater war, ist es denkbar, daß zumindest einer von diesen beiden derselben Familie angehörte wie Αβαβος Καλλισθένου“.

⁸⁴ Zu diesem Titel bietet B. Nadel, *A Note about Σεβαστόγνωστος*, in: *Eos* 52, 1962, S. 295-298, eine beachtenswerte Diskussion, mit der Schlussfolgerung auf S. 298: „Thus, the title σεβαστόγνωστος was used not by the highest stratum of the Roman society, but by rich provincial or mighty inhabitants of half-independent territories, and if even they were Roman citizens, they most probably got this citizenship not earlier than after having got acquainted with the emperor. Therefore the view is founded that the title “acquainted with the Emperor”, although less honourable than the title “the Emperor’ friend” and concerning only a definite stratum of provincial gentry, was highly esteemed; and as far as we can conclude on the grounds of inscriptions conserved up to our times, the Roman rulers accorded this title rather seldom“. Vgl. L. Robert, *Documents de Bithynie et de Paphlagonie. 3. Inscription honorifique*, in: ders., *Études anatoliennes. Recherches sur les inscriptions grecques de l'Asie Mineure*, Amsterdam 1970, S. 227-228. Ferner E. Meyer, *Augusti*, in: *Chiron* 5, 1975, S. 393-402 (hier 400f.); M. Wörrle, *Stadt und Fest im kaiserzeitlichen Kleinasien: Studien zu einer agonistischen Stiftung aus Oinoada*, München 1988, S. 52 mit Anm. 40. Weitere Literaturangabe bei Ju. G. Vinogradov, *a. a. O.* (wie Anm. 78).

⁸⁵ Vgl. A. Łajtar, IK (58), S. 29: „Der seit langem in der Familie getragene Titel würde dann auf unseren Ababos zurückgehen“. Dazu machte mich H. Heinen auf folgende Fragen aufmerksam: Ist es sicher, dass auch Orontas/Orontes diesen Titel führte? Kann „kaiserbekannt“ überhaupt erblich sein? Muss nicht jedes Individuum diese Position erneut erreichen? Erblich getragene ist m. E. die stolze Erinnerung der früheren Leistungen und keinesfalls der Titel σεβαστόγνωστος.

⁸⁶ Zu Recht lehnt Ju. G. Vinogradov, *Političeskaja istorija ...* (wie Anm. 65), S. 272, Anm. 199 die Vermutung V. P. Jajlenkos ab, dass es sich in den besprochenen olbischen Inschriften aus der Severerzeit um den Erstbegründer der *Apoikie* handle. Seiner Meinung, mit den κτίσται τῆς πόλεως seien in IOSPE I² 42 die Euergeten gemeint, die von den römischen Machthabern eine Reihe von Privilegien für die Stadt nach deren Anschluss an die Provinz Moesia Inferior bekamen, kann ich aber nicht zustimmen. Außerdem wird die Argumentation Vinogradovs meiner Meinung nach durch einen Hinweis auf L. Robert eher abgelehnt als unterstützt, siehe L. Robert, *Inscriptions d'Aphrodisias*, in: *AC* 35, 1966, S. 424, Anm. 3: „Mais le verbe (gemeint ist συνέχειν, V. Cojocar) ne s'emploie que pour un groupe et les ancêtres, γένους συνεκτικός; à l'époque de notre fragment (impériale) la κτίσις de la ville est déjà loin dans la passé et un contemporain ne peut être qualifié de συνεκτικῶς τὴν πόλιν“.

⁸⁷ ISM I 191; 193.

⁸⁸ *Ebd.*, S. 330, 337. Im Fall von Olbia vgl. schon die Einschätzung von V. V. Latyšev, *Issledovanija ob istorii ...* (wie Anm. 42), S. 169: „Predki Kallistena Kallistenova, vidnogo gosudarstvennogo dejatelja vremeni Septimija Severa, zabolilis' o vostonovlenii goroda, verojatno posle getskogo razgroma“. Die Zweifel Ju. G. Vinogradovs, *a. a. O.* (wie Anm. 86) daran, ob man sich in der Zeit des Septimius Severus noch eines so alten Ereignisses wie der Wiederbegründung der Stadt nach der getischen Zerstörung erinnerte, ist ohne Fundament. Für die ausgezeichnete Erinnerungsfähigkeit der alten Griechen sei an dieser Stelle genug, das Buch von O. Curty, *Les parentés légendaires entre cités grecques*, Genève 1995, zu erwähnen. Zu Vinogradovs Hinweis auf L. Robert siehe Anm. 86. Die von dem französischen Gelehrten gebotene Diskussion (S. 423ff.) ist für die Stadt Aphrodisias und nicht unbedingt auch für das nordwestpontische Olbia relevant. In dem Sinne der Diskussion von L. Robert vgl. die jüngsten Überlegungen (auf der Grundlage einer neugefundenen Inschrift aus Phanagoreia) bei H. Heinen, *Romfreunde und Kaiserpriester ...* (wie Anm.

5.6. Ποντικὸν ἔθνος

Bevor ich mit meiner prosopographischen Untersuchung zu Ende komme, möchte ich noch auf die hohe Stellung des Ababos „an der Spitze der gesamten pontischen Bevölkerung“ aufmerksam machen. Zieht man die Bedeutung Olbias als Handelsplatz und wichtiger Vermittler zwischen Steppenbevölkerungen und zahlreichen pontischen und Mittelmeerpoleis in Betracht, waren die Möglichkeiten für einige einflussreiche Bürger dieser Stadt, sich als Gastgeber für die nach diesem Emporion fahrenden Kaufleuten auszuzeichnen, sehr vielfältig. So z. B. wurde später, in einem Trostbeschluss aus der Severerzeit, auch der Olbiopolite Theokles, Sohn des Satyros, von 19 Städten als Euergetes ausgezeichnet.⁸⁹ Interessanter ist aber in dieser Stelle die Wendung Ποντικὸν ἔθνος, für welche ich keine genaue Parallele kenne. Wäre es wohl möglich, in σύνπαντος τοῦ Ποντικοῦ πρατιστεύσαντος ἔθνεος eine ursprüngliche Form für den Ehrentitel υἱὸς τοῦ Πόντου⁹⁰ zu sehen? Spiegelt sich hier das Bewusstsein einer gesamtponthischen Einheit wieder?⁹¹ In zwei jüngeren Beiträgen zur Pontischen Gemeinschaft haben D. Braund⁹² und S. Mitchell⁹³ unsere Inschrift außer Diskussion gelassen⁹⁴. Unter diesem Aspekt wurde sie meines Wissens gar nie behandelt⁹⁵ und muss auch im knappen Rahmen dieser Darstellung unbesprochen bleiben. Diese wäre die Aufgabe einer anderen Untersuchung. Ich hoffe auf die oben formulierten Fragen noch einmal zurückkommen zu können. Doch im Rahmen des vorliegenden Beitrages möchte ich im Folgenden kurz noch die Leistungen des Orontas/Orontes sowie die für ihn beschlossenen Ehrungen besprechen.

49), S. 203, Anm. 31: „Im vorliegenden Fall könnte *ktistēs* sich ganz wörtlich auf die Tätigkeit des Königs als Erneuerer der *patris* bzw. Stifter neuer Bauen beziehen oder aber, in einem eher übertragenen Sinne, ihn als Urheber ihres Wohlstandes bezeichnen. In dem einen wie in dem anderen Fall würde es sich um eine ausgeprägte, umfassendere Form von Euergesie handeln“. Die Verbindung zwischen κτίστης und εὐεργέτης begründet der Autor weiter mit Hinweis auf M. Wörrle, *Stadt und Fest* ... (wie Anm. 84), S. 10f. sowie auf Plut. *Luc.* 29,5.

⁸⁹ IOSPE I² 40 (Olbia, Bosphoros [gemeint ist damit Pantikapaion], Chersonesos, Tyras, Histria, Tomis, Kallatis, Odessos, Herakleia, Prusias, Tios, Amastris, Sinope, Byzanz, Nikomedeia, Nikaia, Apameia, Kyzikos und Milet). Vgl. die Bemerkungen von J. Seibert, *Metropolis und Apoikie. Historische Beiträge zur Geschichte ihrer gegenseitigen Beziehungen*, Würzburg 1963, S. 190-191; dazu Ju. G. Vinogradov, *Der Pontos Euxeinos als politische, ökonomische und kulturelle Einheit und die Epigraphik*, in: PS, S. 1-73 (hier 71f.); sowie die Schlussfolgerung von S. Mitchell, *a. a. O.* (wie Anm. 57), S. 42: „The sense of shared interests generated by collective actions such as this were certainly a vital part of the process of creating a Pontic community“. Ein neuerer Kommentar dieser Inschrift im Ganzen wie im Einzelnen sowie im Sinne der Fragestellung Repräsentation, Identität und Zugehörigkeit der Fremden bietet am jüngsten H. Heinen, *Einführung*, in: A. Coşkun A. [et al.] (Hrsgg.), *Zwischen Freundschaft und kultischer Verehrung* ... (wie Anm. 64), S. 8ff. (3. *Theokles von Olbia: ein idealer Polisbürger und Freund der Fremden*, im Druck). Für die gebotene Möglichkeit das Manuskript zu konsultieren sei dem Autor auch an dieser Stelle mein besonderer Dank ausgesprochen.

⁹⁰ Wie in einer Ehreninschrift aus Tomis aus der Zeit Hadrians – ISM II 52 (18)₄.

⁹¹ Ferner ISM II 54 (20)₂₋₄: Πόντου μητροπόλεως / Τόμεως; ISM II 70 (36)₂₋₃: τῆς [μητροπόλε/ως Πόντου Τόμ]εως; vgl. ISM II 92 (58)₉₋₁₂: τῆς λαμ¹⁰προτάτης μητροπόλεως / καὶ ἄ' τοῦ Εὐωνύμου Πόντου / Τόμεως (für dieselbe Wendung siehe außerdem ISM II 82 [48] A₁₄₋₁₆ sowie ISM II 97 [63]₄₋₅). Im allgemein vgl. die frühere beachtungswerte Beobachtung von W. Dittenberger, *Ethnika und Verwandtes III*, in: *Hermes* 42, 1907, S. 1-34 (hier 8): „Bewohner des Meeres, was das Ethnikon besagen würde, sind ja die Ποντικοί durchaus nicht, sondern Anwohner seiner Küste. Wenn aber eine anders geartete Beziehung eines Menschen zu einer Örtlichkeit ausgedrückt werden soll, als die dem Ethnikon eigentümliche, so tritt ja auch sonst das Ktetikon ein, wie Ἐρετριεύς der Bürger von Eretria, Ἐρετρικός aber der Anhänger der eretrischen Philosophenschule ist ... Aus diesem Gesichtspunkt muß, soviel ich sehe, auch der stehende Gebrauch von Ποντικός für die Hellenen der Küsten des Schwarzen Meeres betrachtet werden“. Etwa anders äußerte sich viel später A. Mehl, *Der Überseehandel von Pontos*, in: E. Olshausen (Hrsg.), *Stuttgarter Kolloquium zur historischen Geographie des Altertums* 1, 1980, Bonn 1980, 103-186 (hier 106): „Die Verwendung des Begriffs *Pontos*, *pontisch* in antiken Quellen ist problematisch: Mit ihm kann die ganze Schwarzmeergegend gemeint sein wie auch einzelne Teile davon und schließlich Königreich oder Region Pontos“. Allem Anschein nach blieb dem Autor der Beitrag von Dittenberger unbekannt.

⁹² D. Braund, *Greeks and Barbarians: The Black Sea Region* ... (wie Anm. 49).

⁹³ S. Mitchell, *In Search of the Pontic Community* ... (wie Anm. 57).

⁹⁴ D. Braund, *a. a. O.*, S. 130 zitiert die Inschrift ohne weiteres, unter anderen epigraphischen Zeugnissen, als Beweis für die Beziehungen zwischen Byzantion und Olbia.

⁹⁵ Erstaunlicherweise blieb die Wendung Ποντικὸν ἔθνος im Beschluss der Byzantier für Orontas auch bei Ju. G. Vinogradov, *Der Pontos Euxeinos* ... (wie Anm. 89) unbemerkt, obwohl der Autor sich um die Begründung einer ökonomischen, politischen und kulturellen Einheit des Pontos bemüht.

6. DIE LEISTUNGEN DES ORONTAS

6.1. Zur Proxenie

Dem panegyrischen Duktus der Ehrendekrete folgend, steigert sich die Schilderung des Sohnes im folgenden Teil der Antragsbegründung. Wie alle Reisenden bezeugten, übernahm Orontas von seinem Vater auch τὰν ποτὶ τὸν δᾶμον εὐνοίαν καὶ προξενίαν (Z. 11-12). Darunter verstand man in der mir bekannten Fachliteratur eine ererbte Proxenie im alten Sinne des Wortes. Schon A. Boeckh äußerte sich seinerzeit ganz deutlich in diesem Sinne: „Olbiae Orontas, ut Byzantium proxenus, Byzantium patronus est...“⁹⁶. V. V. Latyšev übernahm diese Einschätzung und übersetzte wörtlich, dass Orontas von seinem Vater die Proxenie ererbt hat⁹⁷. A. Łajtar geht mit seiner Übersetzung noch weiter: „... und da er auch ... das Amt eines Proxenos in menschenfreundlicher Fürsorge übernahm...“⁹⁸.

Bei dem Kommentar dieser Stelle versuchte meines Wissens nur F. Gschnitzer das Verständnis des Textes zu problematisieren. In seinem grundlegenden und wohlbekannten Beitrag zur Proxenie verstand er die besprochene Passage folgenderweise: „Aber dagegen (gegen eine ererbte Proxenie im alten Sinne des Wortes, V. Cojocar) spricht nicht nur die enge Verbindung εὐνοίαν καὶ προξενίαν, sondern auch die Beobachtung, dass dem Wortlaut nach die προξενία des Sohnes offenbar nichts anders ist als ein knapper Ausdruck für die vorher ausführlicher umschriebenen Dienste, die schon der Vater den Byzantiern erwiesen hat: im Zusammenhang mit den Verdiensten des Vaters aber ist von der Proxenie nicht die Rede. Weder der Vater noch der Sohn dürften also P[roxenoi] im Rechtssinne gewesen sein, obwohl sie sich der Fremden in ähnlicher Weise annahmen wie einst die P[roxenoi]; gerade dass man ihre Tätigkeit gelegentlich noch προξενία nennt, aber nicht mehr die Verleihung des Titels P[roxenos] daran knüpft (die in diesem Raum, wie andere Texte bezeugen..., damals noch möglich gewesen wäre), dürfte deutlich machen, dass man von der P[roxen]ie als einer amtsähnlichen, in ihren Rechten und Pflichten definierbaren Stellung, die in jedem Fall in aller Form verliehen werden mußte, keine klare Vorstellung mehr hatte“⁹⁹.

Steht es also wirklich so fest – wie Ch. Marek meinte¹⁰⁰ –, dass sowohl der Vater als auch der Sohn die Aufgabe der Betreuung der Kaufleute als Proxenoi erfüllten? Anders gesagt, könnte die rhetorische Wendung τὰν ποτὶ τὸν δᾶμον εὐνοίαν καὶ προξενίαν auf eine frühere Verleihung des Titels πρόξενος an Ababos hinweisen? Wenn ja – frage ich weiter –, warum bekam er nicht auch gleichzeitig das Bürgerrecht (mindestens das erbliche), so wie es bei der Verleihung der Proxenie in pontischen griechischen Gemeinwesen üblich war? In einem früheren Beschluss von Byzantion wird für den milesischen Richter Apollonides, Sohn des Memnon, nicht nur die Proxenie mit den damit verbundenen Privilegien, sondern auch das erbliche Bürgerrecht vorgesehen¹⁰¹. In unserem Dekret soll aber erst Orontas, er selbst wie seine Nachkommen, Bürger sein, und in die Hekatostys seiner Wahl eingeschrieben werden (Z. 27-30). Die besondere Aufmerksamkeit für die erwähnte Stelle erklärt sich durch eine weiterführende Frage: Inwieweit soll man die Ehreninschrift für Orontas, Sohn des Ababos, im Kontext einer Sammlung der Proxenedekrete aus dem pontischen und propontischen Raum im Betracht ziehen?

⁹⁶ CIG II, S. 130.

⁹⁷ IOSPE I², S. 111: „... unasledovav ot otca kak vse ostal'noe, tak i blagosklonnost' k narodu i prokseniju...“.

⁹⁸ IK (58), S. 27.

⁹⁹ F. Gschnitzer, s.v. *Proxenos*, in: RE, Suppl. XIII, München 1973, Sp. 662f.

¹⁰⁰ Ch. Marek, *Handel und Proxenie*, in: MBAH IV.1, 1985, S. 75. Dazu bemerke ich, dass in seiner früheren Promotionsarbeit (Ch. Marek, *Die Proxenie*, Frankfurt am Main 1984) auf S. 65 als Herkunftsorte für die Proxenoi von Byzantion nur Milet und Sparta figurieren.

¹⁰¹ IK (58) 2₂₅₋₃₂ (Mitte des 2. Jhs. v. Chr.): δεδόσθαι δὲ Ἀπολλωνίδαι Μέμνονος καὶ εἴσπλου καὶ ἔκπλου καὶ / πολέμου καὶ εἰράνας ἀσυλῆ καὶ ἀσπονδῆ καὶ ἔφοδον ἐπὶ τᾶν βουλᾶν καὶ τὸν δᾶμον πρῶτῳ μετὰ τὰ ἱερά. εἶμεν δὲ κ[αὶ π]ο[λί]ταν / αὐτόν τε καὶ τοὺς ἐγγόνους αὐτοῦ καὶ ἐξεῖμεν / αὐτοῖς ποτιγράψασθαι ποτὶ τᾶν ἑκατοστῶν³²ν ἅι κε θέλοντι. Eigentlich kennen wir nur drei Proxenieurkunde aus Byzantion und wäre eine Statistik in dieser Hinsicht nur für diese Stadt wenig überzeugend. Deswegen versuche ich einen Blick auf den ganzen pontischen und propontischen Raum zu werfen: In 160 von mir bisher gesammelten Proxenieurkunden erwähnen die meisten neben der προξενία auch die πολιτεία als potentielles Recht.

6.2. Das vergoldete Bildnis im Rathaus

Besprechen wir zum Schluss noch eine beschlossene Ehre, die sogar für die rhetorische Einkleidung einer epigraphischen Lobrede aus römischer Zeit außergewöhnlich klingt: das vergoldete Bildnis des Orontas soll im Rathaus aufgestellt werden, an einem Ort, wo es kein anderes Bildnis gibt (Z. 30-32). Zwar war ein solches Privileg ohne praktische Bedeutung, so dass es – ausgenommen Könige, Dynasten oder römische Machthaber – relativ selten verliehen wird.¹⁰² Für Byzantion kenne ich keine weiteren epigraphischen Zeugnisse in dieser Hinsicht. Einige Ehrenstatuen für hellenistische Herrscher¹⁰³ oder die Statuen des Stadtgründers Byzas und der Phidaleia (IK [58] 5) bleiben für unser Thema ohne Relevanz. An dieser Stelle wären nur εἰκόνες oder ἀνδριάντες aus Byzantion als für Privatleute beschlossene Ehre von Interesse; eine solche kommt nur im Beschluss für Orontas/Orontes vor¹⁰⁴.

In mehr als 200 von mir durchgesehenen Inschriften aus dem pontischem Raum, in welchen Fremde oder eigene Bürger geehrt werden, wird ein Standbild oder Porträt 30mal erwähnt – 16mal sicher oder vermutlich als εἰκὼν χαλκῆ¹⁰⁵, vier mal als εἰκὼν ἔνοπλος/χαλκῆ ἐν ὄπλοις¹⁰⁶, ein mal als εἰκόνες γραπταί¹⁰⁷ und neun mal als εἰκὼν/ ἀνδριάς ohne weitere Präzisierungen¹⁰⁸. Diese Bilder oder Porträts sollten auf den Akropolen, in Tempeln, neben den Altären oder den Statuen einiger Hauptgottheiten der Stadt sowie im Gymnasium aufgestellt werden, also, wie üblich in Ehreninschriften vorgesehen wird, – ἐν ἐπισήμῳ bzw. ἐν τῷ ἐπισημοτάτῳ τῆς πόλεως τόπῳ¹⁰⁹. Ein vergoldetes Bild, das im *bouleuterion* aufgestellt werden sollte, kommt aber als Privileg in griechischen Gemeinden des pontischen Raums nur dieses eine Mal vor¹¹⁰. Schon diese Tatsache spricht ohne Zweifel von der hervorragenden Rolle des Orontas/Orontes in seiner

¹⁰² Im Fall von Proxenedekreten sogar ganz selten, vgl. Ch. Marek, *Die Proxenie ...* (wie Anm. 100), S. 152 : „Die Ausführung von *Standbildern* oder *Portraits* des Honoranden, in welcher Form auch immer, wurden nicht oft beschlossen. Es handelt sich wie beim goldenen Kranz um nicht eigentlich zur Proxenie gehörige Ehren, die vornehmlich einer besonderen Adressatengruppe galten: den Königen, Dynasten, Konsuln und höchsten Staatsbeamten“.

¹⁰³ Ehrenstatuen der Byzantier für Antigonos Monophthalmos und Demetrios Poliorketes in Olympia – IK (58) 5; 6. Außerdem schreibt Polyb. IV 49 über einige nicht aufgestellte Statuen, die die Byzantier zu Ehren des Königs Prusias beschlossen hatten.

¹⁰⁴ Unklar bleibt die poetische Formulierung ἔφερες εἰκόνας ἀνδρός, in einem undatierbaren fragmentarischen Grabepigramm in der rechten oberen Ecke der Wand eines Sarkophags – IK (58) S 62₃. Darauf sind ein Bogenfeld mit zwei kleinen Büsten in Vorderansicht erhalten. Vermutlich handelt es sich hier um die Bilder der Verstorbenen, wie in einer Grabinschrift aus dem 3. Jh. n. Chr. aus Tomis – ISM II 364 (200)₁: Εἰκόνα λαϊνέην ἔσοραξ [...]; vgl. CIRB 113₁₋₂: Εἰκόνα Φοίβω στῆσε, Ἀντίστασι, Φανόμαχος σο[υ] / ἀθάνατον θνητῶι πατρὶ γέρας τελέσας [...]. Man muss natürlich auch mit dem Zufall der Funde rechnen sowie mit der Tatsache, dass im Falle von Byzantion der Fundort der Steine als Hauptkriterium einer Inschriftenauswahl von geringerer Bedeutung ist. Vgl. in dieser Hinsicht A. Łajtar, IK (58), S 13f.

¹⁰⁵ ISM I 1₁₄ (Istros, Mitte 3. Jh. v. Chr.); ISM I 3₆ (Istros, Mitte 3. Jh. v. Chr.); IGBulg I² 320_{3, 8, 12, 14} (Mesambria, 3. Jh. v. Chr.); ISM I 12₁₉ (Istros, 3. Jh. v. Chr.); ISM I 19₁₃ (Istros, 3. Jh. v. Chr.); ISM I 31₁₁ (Istros, 2. Jh. v. Chr.); ISM I 59₁₇ (Istros, 2. Jh. v. Chr.); ISM I 61₈₋₉ (Istros, 2. Jh. v. Chr.); IOSPE I² 352₅₁₋₅₄ (Chersonesos, ca. 107-104 v. Chr.); IOSPE I² 67₅ (Olbia, 1. Jh. v. Chr.); SEG 47, 1125₄₄₋₄₅ (Istros, ca. 90 v. Chr.); IGBulg I² 13₄₆ (Dionysopolis, um 48 v. Chr.); IGBulg I² 320_{3, 8, 12, 14} (Mesambria, Tomis, Istros, Apollonia, Ende 1. Jhs. v. Chr. – Anf. 1. Jh. n. Chr.); IOSPE I² 355₃₉ (Chersonesos, Zeit des Tiberius); ISM III 31 b₁₇ (Kallatis, Mitte 1. Jh. n. Chr.); IOSPE I² 423 (Chersonesos, 131-154 n. Chr.).

¹⁰⁶ IGBulg I² 388 bis₃₆ (Apollonia, 1. Hälfte 2. Jh. v. Chr.); ISM I 64₃₆ (Istros, 2. Jh. v. Chr.); IGBulg I² 315_{3, 9} (Mesambria, Ende 1. Jh. v. Chr.); IOSPE I² 40₃₉₋₄₀ (Olbia, Zeit des Septimius Severus).

¹⁰⁷ ISM I 57₅₂ (Istros, 2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr.).

¹⁰⁸ IOSPE I² 325₁₁ (Olbia, 4. Jh. v. Chr.); SEG 39, 702_{3, 23} (Olbia, Mitte 3. Jh. v. Chr.); IGBulg I² 35₁₀ (Odessos, 3. Jh. v. Chr.); IGBulg I² 391₅ (Apollonia, 3.-2. Jh. v. Chr.); ISM I 44₂ (Istros, 2. Jh. v. Chr.); IGBulg I² 58 a₄, b₃ (Odessos, 79-81 n. Chr.); IGBulg I² 16₉ (Dionysopolis, 198-217 n. Chr.); ISM II 71 (37)₁₂ (Tomis, 2. Jh. n. Chr.); ISM II 100 (66)₄ (Tomis, römische Zeitalter).

¹⁰⁹ Beispielsweise: IOSPE I² 39₃₆₋₃₉: ἀνατεθῆναι δὲ τὸ ψήφισ/μα ἐν ἐπισήμῳ τόπῳ; IOSPE I² 40₄₂₋₄₃: ἀνατεθῆναι ἐν τῷ ἐπισημοτάτῳ τῆ[ς] / πόλεως τόπῳ; SEG 48, 999₂₆₋₂₇: [θέμεν ἐ]ν τῷ[ι] ἐπισαμοτάτῳ τᾶς ἀκροπό[λι]ος [τό]πωι.

¹¹⁰ Da für Byzantion weitere Belege fehlen (siehe meine Bemerkungen oben), können wir nicht beurteilen, inwieweit die Ausstellung einer Ehrenstatue im Rathaus dieser Stadt etwas Außergewöhnliches war. Die besondere Ehrung des Orontas ist trotzdem ganz deutlich ausgedrückt: sein Bildnis soll an einem Ort aufgestellt werden, wo kein anderes Bildnis ist.

Heimat sowie von der Bedeutung Olbias (sogar in einer Epoche, die keinesfalls als eine Blütezeit gilt) als Handelspartner für die Byzantier.

7. SCHLUSSBEMERKUNGEN

In einer wohlbekanntten Stelle seiner Geschichte definiert Polybios ausdrücklich die Vorteile Byzantions als Schlüssel zum Pontos: „Da nun aber der Pontos den anderen Menschen viele für ihr Leben nützliche oder notwendige Güter bietet, können die Byzantier über sie alle nach Belieben verfügen“¹¹¹. Dafür aber müssen sie die einflussreichsten Männer in den Städten an der Schwarzmeerküste gewinnen. Auch bei solchen Handelskontakten funktionierte natürlich das überall gültige Prinzip *do ut des*. Und da einige Leute aus dem „Skythenland“, wie Ababos und Orontas, zu einem höheren Lebensniveau der Byzantier beigetragen hatten, gelang ihnen dank ihrer Bemühungen, als höchste Ehre das eigene Leben in der Nachwelt um Tausende von Jahren zu verlängern.

Anhang. Ehrendekret von Byzantion für Orontas/Orontes, Sohn des Ababos, aus Olbia

FO: Gesehen von Peyssonel im Očakov (etwa 25 km von der antiken Stadt Olbia); AO: Ursprünglich in der Sammlung von Fauvel in Athen; z. Zt. gilt das Original als verschollen; Marmorstele mit dem Ehrendekret für Orontas/Orontes aus Olbia; Maße: unbekannt; Buchstabenhöhe: unbekannt; aus der Zeit des Tiberius oder eines späteren Kaisers aus dem iulisch-claudischen Haus; Textwiedergabe nach IK (58) 3 (vgl. IOSPE I² 79 & CIG II 2060).

Ὁ δᾶμος ὁ Βυζαντίων.
 ἔδοξε τᾷ βουλᾷ καὶ τῷ δάμῳ. τοὶ στραταγοὶ εἰ-
 παν· ἐπεὶ Οροντας¹¹² Ὀλβιοπολείτας Αβαβου
 4 υἱός, ἀνδρὸς οὐ μόνον τᾶς πατρίδος, ἀλλὰ καὶ
 σύνπαντος τοῦ Ποντικοῦ πρατιστεύσαντος
 ἔθνεος καὶ μέχρι τᾶς τῶν Σεβαστῶν γνώ-
 8 σεως προκό[ψ]αντος, πολλὰ δὲ καὶ Βυζαν-
 τίων πόλει κατὰ τε τὰς δαμοσίας χρήας καὶ
 τῶν εἰς τὸ ἐνπόριον πλεόντων προστα-
 σίας γενομένου ὠφελίμου, καὶ αὐτὸς ὡς-
 12 περ τὰ λοιπὰ τοῦ πατρός, οὕτως καὶ τὰν ποτὶ τὸν
 δᾶμον εὖνοιαν καὶ προξενίαν διαδεξά-
 μενος, ὑπὸ πάντων μὲν μαρτυρεῖται τῶν
 εἰσπλεόντων εἰς τὸν Πόντον πολειτᾶν
 ἐπὶ φιλανθρωπίαι καὶ προνοίαι. καὶ παρα-
 16 γενόμενος δὲ εἰς τὰν πόλιν σεμνῶς μὲν
 προέστα τᾶς ἐπιδαμίας, προετρέψατο
 δὲ εἰς πλήονας ἐλπίδας τόν τε δᾶμον καὶ
 20 τοὺς ιδιώτας, ἃ δὲ πόλις διὰ τε τὰς εἰς ἑαυ-
 τὰν εὐεργεσίας καὶ διὰ τὸ τοῦ ἀνδρὸς καὶ τῶν
 προγόνων ἀξίωμα ἐπιτάδηον ἠγήσα-
 το μὴ ἀσαμήωτον αὐτοῦ τὰν παρουσίαν ἀφέ-
 μεν, ὃ τε δᾶμος ἐνεκελεύσατο τοῖς στρα-

¹¹¹ Polyb. IV 38, 3: ἔχοντος δὲ τοῦ Πόντου πολλὰ τῶν πρὸς τὸν βίον εὐχρήστων τοῖς ἄλλοις ἀνθρώποις πάντων εἰσι τούτων κύριοι Βυζάντιοι (Übers. H. Drexler).

¹¹² Bei Łajtar mit *spiritus lenis* und Akzent geschrieben.

- 24 ταγοῖς τιμᾶσαι τὸν ἄνδρα· δι' ἃ δὴ δεδό-
 χθαι, ἐπαινῆσθαι μὲν Ορονταν¹¹³ Αβαβου
 Ὀλβιοπολείταν ἐπὶ τᾷ διανεκεῖ ποτὶ τὸν
 δᾶμον καὶ διὰ προγόνων προνοίαι· εἶμεν δὲ
 28 αὐτὸν καὶ πολείταν καὶ τοὺς ἐγγόνους αὐ-
 τοῦ καὶ ποτιγραφήμεν ποθ' ἄν κα θέλη τᾶν
 ἑκατοστύων· τεθῆμεν δὲ αὐτοῦ καὶ εἰκό-
 να ἐπίχρυσον ἐν τῷ βουλευτηρίῳ ἐν
 32 τόπῳ ᾧ μὴ ἄλλος ἔχει, καὶ ἐπιγραφὰν ἐπι-
 γράψαι τὰν προδεδηλωμέναν· διαπέμψα-
 σθαι δὲ καὶ τὸ ψάφισμα τοῦτο δι' ἐπιστο-
 λᾶς τοῖς Ὀλβιοπολειτᾶν ἄρχουσιν, ἵνα καὶ ἅ
 36 πατρίς αὐτοῦ τᾶς Βυζαντίων εὐνοίας πρὸς
 τὸν ἄνδρα καὶ τιμᾶς αἴσθηται.

Übersetzung (nach A. Łajtar):

„Das Volk der Bzyantier. Der Rat und das Volk haben es beschlossen. Die Strategen haben beantragt: Da der Olbiopolite Orontas, Sohn des Ababos – eines Mannes, der nicht nur in seine Heimatstadt (Olbia), sondern in der gesamten pontischen Bevölkerung¹¹⁴ an der Spitze stand und es soweit brachte, daß er zur Kunde der Augusti gelangte und der auch der Stadt der Byzantier sowohl hinsichtlich der den ganzen Demos betreffenden Angelegenheiten als auch in der Fürsorge für die nach dem Emporion Fahrenden nützlich geworden ist, und da er auch, gleich wie in allen anderen Beziehungen, die wohlwollende Gesinnung seines Vaters gegen das Volk und die Proxenie¹¹⁵ in menschenfreundlicher Fürsorge übernahm, wie von allen Bürgern bezeugt wird, welche nach dem Pontus führen, und da er nach seiner Ankunft in der Stadt während seines Aufenthalts stets mit Würde und Anstand sich betrug und sowohl bei dem ganzen Volke als bei den Einzelnen vielfache Hoffnungen erregte und da die Stadt wegen seiner Wohltaten gegen dieselbe und wegen der Ehrenhaftigkeit seiner selbst und seiner Vorfahren es für notwendig erachtet, seine Anwesenheit nicht ohne Auszeichnung zu lassen, und da das Volk daher den Strategen befohlen hat, den Mann zu ehren, deshalb möge beschlossen werden: Orontas, Sohn des Ababos, der Olbiopolite, soll wegen seines ständigen¹¹⁶ Wohlwollens gegen das Volk und wegen der Fürsorge seiner Vorfahren belobigt werden; er soll Bürger sein, er selbst wie seine Nachkommen, und derjenigen Hekatostys eingeschrieben werden, welche er will; sein vergoldetes Bildnis soll im Rathaus aufgestellt werden, an einem Ort, wo kein anderes Bildnis ist, und das Vorstehende soll als Inschrift darauf geschrieben werden; das gegenwärtige Dekret soll brieflich den Archonten der Olbiopoliten übersandt werden, damit auch sein Vaterland das Wohlwollen der Byzantier gegen den Mann und die ihm erwiesene Ehre erfahre“.

¹¹³ Siehe Anm. oben.

¹¹⁴ *Im gesamten Stammesverband* bei Łajtar, der τοῦ Ποντικοῦ nicht übersetzt.

¹¹⁵ *Das Amt eines Proxenos* bei Łajtar ist m. E. eine Überbeanspruchung des griechischen Textes.

¹¹⁶ Fehlt bei Łajtar.